Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 69 (1998)
Heft: 12

Rubrik: Nachrichten : wohin man geht... : Biohof : Alzheimer : Psychiatrie : Internet : Kranken- und Altersheim Seuzach : Paraplegie : Demenz : BSV / EDI-Mitteilungen : News : aus den Kantonen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

WOHIN MAN GEHT...

Veranstaltungen / Kurse / Tagungen

Tagungen, Kongresse

Geriatrische Universitätsklinik, Kantonsspital Basel

XXVI. Basler Dekubitus-Seminar: Dekubitusproblematik beim Geriatriepatienten, 16. und 17. März 1999, Kantonsspital Basel

Information: Daniela Gerber, Sekretariat II, Geriatrische Universitätsklinik, 4031 Basel. Telefon 061/265 29 96 (vormittags)

Thuner Freitags-Seminare

2. Thuner Alterstagung: Angehörige gehören dazu!
26. Februar 1999, Hotel Freienhof in Thun

Information: Thuner Freitags-Seminare, c/o TRANS-fair, Bierigutstrasse 1A, 3608 Thun. Telefon 033/334 04 44

BSZ

Begleiten – Fördern und Fordern – Ein Widerspruch?
Ansätze und Impulse zur Begleitung von Menschen mit einer Behinderung
22. Januar 1999, Einsiedeln

Tagung für Fachpersonen aus dem Umfeld von Menschen mit Behinderungen. Referate und Workshops vermitteln Impulse zur Begleitung.

Referenten: Marlis Pörtner, Psychologin und Psychotherapeutin SPV, Ulrich Niehoff, dipl. Päd., Ursula Friedrich, Dozentin

BSZ Stiftung, Hausmatt 9, 6423 Seewen-Schwyz, Telefon 041/810 41 77, Fax 041/811 44 74

Veranstaltungen, Kurse, Weiterbildung

GBA

Beziehungspflege, 20. und 21. Januar 1999, Solothurn

Ein Leitbild entsteht, 29. Januar 1999, Solothurn

Information: GBA Gesellschaft für die Beratung von Alters- und Sozialinstitutionen, Weissensteinstrasse 15, 4503 Solothurn. Telefon 032/625 95 55

IAP

Umgang mit Konflikten, 1. und 8. März 1999, Zürich

Information: Seminar für Angewandte Psychologie am IAP Zürich, Minervastrasse 30, 8032 Zürich. Telefon 01/268 34 40 (14.00 bis 17.00 Uhr)

ZEF

Entwicklung des Kindes, Entwicklungsstörungen, Entwicklungstherapien
27. März 1999, Zürich

Information: Zentrum für entwicklungstherapeutische Fortbildung ZEF, Daniel Jucker-Keller, Zielstrasse 72, 8400 Winterthur, Telefon 052/212 19 00

SGGT

Gespräch mit anspruchsvollen, fordernden Patienten
Kurse ab 25. März 1999, Zürich

Information: Schweizerische Gesellschaft für Gesprächspsychotherapie und personzentrierte Beratung SGGT, Schoffelgasse 7, 8001 Zürich. Telefon 01/251 60 80

H+ Bildungszentrum

Kommunikation im beruflichen Umfeld, 18. bis 20. Januar 1999, Aarau

Information: H+ Bildungszentrum, Rain 36, 5000 Aarau. Telefon 062/824 00 25

Pestalozzianum Zürich

Die Kursprogramme der Weiterbildungsangebote 1999 des Pestalozzianums können auf Internet unter http://weiterbildung.kurse.pestalozzianum.ch/ eingesehen oder direkt bestellt werden bei: Pestalozzianum, Weiterbildung, Auenstrasse 4, 8600 Dübendorf 1. Telefon 01/801 13 50

AkEB

Wachsen mit dem Enneagramm
29. bis 31. Januar 1999, Schloss Wartensee

Information: AkEB – Arbeitsstelle für kirchliche Erwachsenenbildung, Oberer Graben 31, 9000 St. Gallen, Telefon 071/227 05 30

Weiterbildungszyklus «Auf dem Weg zu einem neuen Gesellschaftsvertrag» im Festsaal St. Katharinen jeweils um 20.00 Uhr:
Nachdenken über einen neuen Geschlechtervertrag, 11. Januar 1999
Ist ein neuer Vertrag zwischen den Generationen nötig? am 18. Januar 1999
Kultur zwischen Konsum und Identitätsstreit am 1. Februar 1999
Sozialpartnerschaft heute und morgen? am 8. Februar 1999

Information: Evangelisches Pfarramt an der Universität St. Gallen, Pfr. Dr. theol. Frank Jehle, Steinbockstrasse 1, 9010 St. Gallen. Telefon 071/243 37 10

Schule für Soziale Arbeit Zürich

Suchtprävention ja, aber wie? Weiterbildung im Suchtbereich
29./30. Januar und 19./20. März 1999, Pestalozzianum Zürich

Konfliktbehandlung in Gruppen und Teams. Trainingsseminar
8. März, 12. April, 10. Mai und 7. Juni 1999, Schule für Soziale Arbeit Zürich-Stettbach

Information: W+F, Auenstrasse 10, Postfach, 8600 Dübendorf. Telefon 01/801 17 27

Fachhochschule Aargau

NDK Körperbehinderung und Alltagsbewältigung. Spezielle Sozialpädagogik im Bereich der Körper- und Mehrfachbehinderungen
Dauer: 35 Studientage berufsbegleitend. Beginn: April 1999

Information: Sekretariat FH Aargau, Direktionsbereich Soziale Arbeit, Abteilung Weiterbildung/Dienstleistungen, Stahlrain 2, 5201 Brugg. Telefon 056/441 22 23

ISB

Schreibabys, 10. und 11. März 1999, Zürich

Information: Interdisziplinäres Spitex-Bildungszentrum, Feldstrasse 133, 8004 Zürich. Telefon 01/291 41 11

Berufsschule für Weiterbildung Zürich

Internet entdecken

Gestaltung einer Homepage
Diverse Kursangebote im Januar und März 1999

Information: EB Wolfbach, Kantonsschulstrasse 3, Postfach, 8025 Zürich. Telefon: 01/267 80 40

IAP

Rhetorik-Intensivtraining, 8./9. und 22./23. März 1999

Information: Institut für Angewandte Psychologie (IAP) Zürich, Merkurstrasse 43, 8032 Zürich. Telefon 01/268 33 33

IEF

Dienstleistungen im Nonprofit-Bereich. Eine kritische Auseinandersetzung zum Thema Dienstleistungsunternehmen
5./6. März und 4./5. Juni 1999, Zürich

Information: IEF Institut für Ehe und Familie, Wiesenstrasse 9, 8008 Zürich. Telefon 01/383 82 82

Tertianum ZfP

Führung des Heims aus Sicht der Aufsichtskommission
19. und 20. März 1999, Berlingen

«Fit für Konflikte». Durch konstruktive Gesprächsführung Konflikte als Chance nutzen, 25. und 26. März 1999, Berlingen

Information: Tertianum ZfP, Kronenhof, 8267 Berlingen. Telefon 052/762 57 57

HPS Zürich

Was kann uns eine Kinderzeichnung erzählen?
14. Januar, 4. März, 25. März, 6. Mai und 10. Juni 1999, Kabinett für Kinderzeichnungen, Keltenstrasse 34, 8044 Zürich

Artikulation, Atem, Stimme. Wesentliche Voraussetzungen und Qualitätsmerkmale jeder Kommunikation
14./15./28./29. Januar und 5. Februar 1999

Information: HPS Zürich, Abteilung Fortbildung, Kantonsschulstrasse 1, 8001 Zürich. Telefon 01/267 50 85

Anmerkung der Redaktion: Über den Veranstaltungskalender wird keine Korrespondenz geführt.

Stiftung für Ganzheitliche Betreuung eröffnet umgebauten Bioladen und zweite Wohngruppe auf dem Bürklihof in Werrikon ZH

BEHINDERTE WOHNEN UND ARBEITEN AUF BIOHOF

von Renato Stampa

Die Stiftung für Ganzheitliche Betreuung übernahm auf Juni 1997 den Betrieb der Gärtnerei und des Ladens auf dem Hof des bekannten Biopioniers Ferdinand Bürkli in Werrikon bei Uster. Bereits im Februar 1997 hatte sie auf dem Bürklihof die «Wohngruppe zur Weide» eröffnet. Wie diese bietet auch die neue «Wohngruppe zur Linde» eine betreute Wohnmöglichkeit für fünf Erwachsene. Damit bestehen auf dem Bürklihof heute insgesamt 10 Wohn- und 18 Arbeitsplätze für Behinderte.

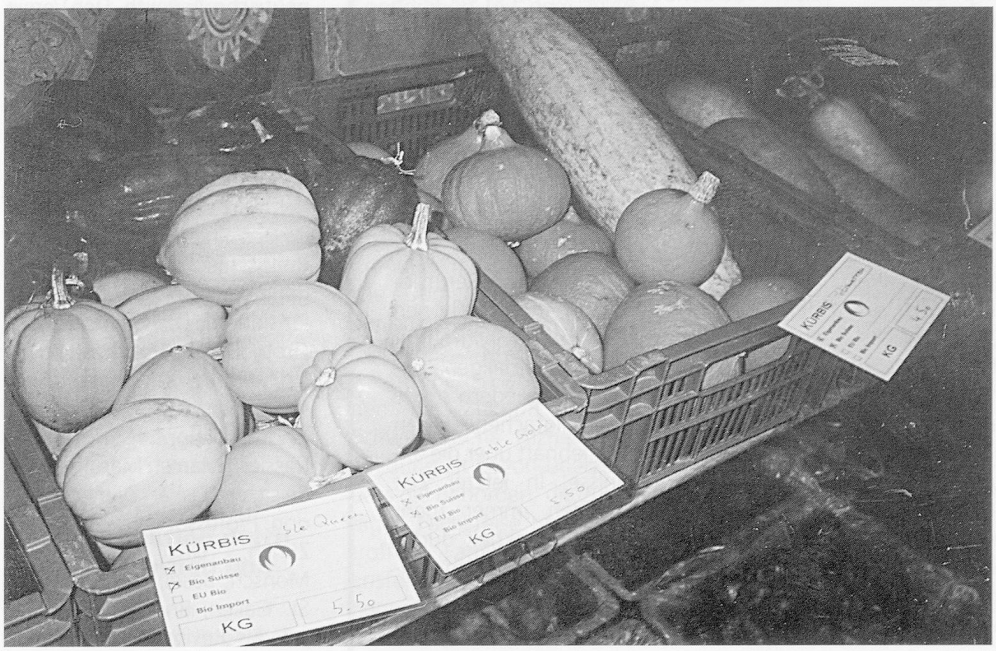
Der Bürklihof-Laden ist nach dem Umbau nun grösser und heller. Das Angebot mit Schwerpunkt Biogemüse und -obst aus der eigenen Gärtnerei – wird neu auf *einer* Ebene präsentiert. Geöffnet ist der Bioladen Dienstag und Freitag von 15.00 bis 18.30 Uhr sowie Samstag von 9.00 bis 12.00 Uhr. Die Öffnungszeiten können später aber etwaigen Kundenwünschen angepasst werden. Dasselbe gilt für das Sortiment, wobei vor allem Biobetriebe aus der Umgebung berücksichtigt werden sollen. Für den Verkauf der eigenen Produkte ist auch der Wochenmarkt auf dem Bürkliplatz in Zürich von grosser Bedeutung. Der Marktstand wurde ebenfalls attraktiver gestaltet, was sich in zunehmenden Verkaufszahlen niederschlug.

Im neugestalteten Laden auf dem Bürklihof werden ...

«Biokultur» und «Sozialkultur» begegnen sich

Die Zusammenarbeit zwischen der Stiftung für Ganzheitliche Betreuung und dem Bürklihof erwies sich für beide Seiten als fruchtbares Lernfeld. Denn mit der Sozialinstitution und den Biofachleuten begegneten sich zwei Kulturen mit verschiedener Philosophie. So bedurfte es einiger Anstrengung, um mit teilweise vermindert leistungsfähigen Mitarbeitern die hohen Qualitätsansprüche des biologischen Landbaus zu erfüllen. Die Zwischenbilanz nach rund anderthalbjähriger Zusammenarbeit ist erfreulich: Die Stiftung konnte Behinderten dringend benötigte betreute Wohn- und geschützte Arbeitsplätze zur Verfügung stellen, und der Bürklihof wurde auf diese Weise als Ganzes erhalten, ja bereichert.

Die Stiftung für Ganzheitliche Betreuung hat sich das Ziel gesetzt, Menschen verschiedener Altersgruppen und Behinderungen in kleineren Häusern individuell zu betreuen und bestmöglich zu rehabilitieren. Einrichtungen der Stiftung ausserhalb des Bürklihofs sind das Wohnheim «Haus zum Kastanienbaum», die «Wohngruppe zum Rebstock» und das «Paradies-Dorflädeli» in Hombrechtikon, das Wohnheim «Haus zum Buchenhof», die «Praxis für Ergotherapie» und die Kreativwerkstatt «Pomp und Gloria» in Rüti, das Wohnheim «Haus zum Birkenhof» in Wolfhausen und das «Werkstatt-Team Bubikon». ■



... vor allem Bioprodukte aus Eigenanbau angeboten.

GRÜNDUNG ALZHEIMER FORUM SCHWEIZ – GEMEINSAME LOBBY FÜR ALZHEIMER-PATIENTEN

Der neue Verein will die Situation der Alzheimer-Kranken auf allen Ebenen verbessern helfen.

«Komplexe Probleme erfordern Möglichkeiten des fachübergreifenden Dialogs und Zusammenarbeit.» Mit diesen Worten umriss der Präsident des soeben gegründeten Alzheimer Forum Schweiz Ausgangsbasis und Ziel des neuen, interdisziplinär zusammengesetzten Vereins. Erstmals in der Schweiz schliessen sich damit Vertreter der verschiedenen sozial-medizinischen und sozial-politischen Gruppierungen und Institutionen unter einem Dach zusammen, um Alzheimer-Patienten auf allen Ebenen ihres schwierigen Daseins zu helfen.

In der Schweiz leiden rund 75 000 Menschen an der unheilbaren Hirnerkrankung Alzheimer oder an einer ähnlichen Demenz. Das Problem wird sich in Zukunft noch massiv verschärfen. Bis im Jahr 2020 wird es in der Schweiz rund 110 000 Alzheimer-Kranke geben.

Bis vor wenigen Jahren standen der Medizin kaum wirksame Therapien zur Verfügung. Dank den Fortschritten der letzten Jahre eröffnen sich den vom Schicksal schwer getroffenen Patienten und ihren Angehörigen neue Perspektiven. Neben verhaltenstherapeutischen Massnahmen stehen heute auch Medikamente zur Verfügung, sogenannte Cholinesterasehemmer, die den Krankheitsverlauf verzögern können. Je früher die Therapien eingesetzt werden, desto günstiger beeinflussen sie den Verlauf. Heute wird aber nur ein kleiner Teil der Fälle rechtzeitig erkannt und behandelt. Das hat folgenschwere Auswirkungen für die Betroffenen, ihre Angehörigen und die gesamte Volkswirtschaft. Stichworte sind: Früher Verlust der Selbständigkeit, Pflegebedürftigkeit und oft eine Heimeinweisung.

Spezialisten aus verschiedenen Disziplinen schliessen sich zusammen

Die Verbesserung der Frühdiagnostik ist aber nur eines der Ziele des am 4. November 1998 gegründeten Alzheimer Forum Schweiz. Der Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, alle Aktivitäten zu koordinieren und zu unterstützen, um eine Verbesserung der medizinischen und sozialen Betreuung der Alzheimer-Kranken zu bewirken. Dazu gehören die Erforschung der medizinischen Ursachen und Auswirkungen sowie therapeutische Aspekte. Der Verein soll unter einem Dach die Organisationen der Betroffenen, Exponenten aus Medizin und Forschung, Pflege und Betreuung sowie Vertreter von Behörden, Kostenträger und der Industrie vereinen.

Dem neunköpfigen Gründungsvorstand gehören folgende Persönlichkeiten an: Präsident: Dr. med. Daniel Grob, Zürich; Vizepräsidentin: Dr. med. Ursula Schreiter Gasser, Zürich; Sekretär: Dr. med. Andreas Roos, Winterthur; Kassier: Marcel Marolf, Bern; Beisitzer: Oskar Diener, Yverdon; Professor Felix Gutzwiller, Zürich; Dr. Andreas U. Monsch, Basel; Eva Segmüller, St. Gallen; Brigitte Zöller, Basel. Als Revisoren wurden Dr. med. Jürg Faes, Genf und PD

Im Gedenken an Willi Rüetschi

1913–1998

Als jüngstes Glied einer elfköpfigen Kinderschar erlebte Willi in Zürich eine reichhaltige Jugendzeit und ist nun als letztes Familienglied in die ewige Heimat abberufen worden.

Nach einer Drogistenlehre besuchte er eine Psychologieausbildung mit Diplomabschluss.

Anschliessend fand er eine seinen Fähigkeiten entsprechende Aufgabe als Leiter eines UNICEF-Jugendheimes in Adelboden, und später übernahm er die Leitung des Aufnahmeheimes für jugendliche Delinquenten in Basel. Dort begann die jahrzehntelange Freundschaft mit dem Jugendheimleiter Gottfried Stamm und mit der schon in Adelboden schätzen gelernten holländischen Kinder- und Krankenschwester Mia Stapelbroek, mit der er im Jahre 1955 den Ehebund schloss.

1959 wurde dieses initiative Ehepaar aus neunzig Bewerbern an die oberhalb Teufen gelegene St.Gallische Kinderheilstätte Bad Sonder gewählt, wo es bis 1978 eine fruchtbringende Aufbauarbeit leisten konnte. Das Heim wandelte sich allmählich zu einem Schulheim für sehr verschiedenartig behinderte Kinder, deren Anzahl von 50 bis 90 schwankte. Willi, der mit seiner aktiven Gattin immer wieder gern an den Tagungen der Appenzeller Sektion teilnahm, diente auch einige Jahre als kollegiales Mitglied des VSA-Vorstandes.

Nach dem Rücktritt aus dem Berufsleben übten Rüetschis in ihrem schönen Heim in Niederteufen rege Gastfreundschaft und Austausch mit ehemaligen Zöglingen und Kommissionsmitgliedern sowie mit Bekannten aus mannigfachen Kreisen und diskutierten gerne lebhaft über die aktuellen Zeitgeschehnisse. In letzter Zeit machte Willi das Reden immer mehr Mühe, und nach kurzer Krankheit durfte er wunschgemäss zuhause friedlich einschlafen.

Ernst Hörler

Dr. med. Albert Wettstein, Zürich, gewählt.

Wie Präsident Dr. Daniel Grob an der ersten Medienkonferenz des Alzheimer Forum Schweiz am 25. November in Zürich betonte, existieren in der Schweiz verschiedene Gruppierungen, die sich mit Problemen der Alzheimer- und anderen Demenzen auseinandersetzen. Was bis anhin jedoch fehlte war «eine Institution, welche disziplinübergreifend die verschiedenen Fachleute in Kontakt zueinander bringt». Erste Projekte wurden bereits in den fünf speziellen Arbeitsgruppen initiiert. So fand im Vorfeld der Vereinsgründung eine zweitägige, hochkarätig besetzte Konsensuskonferenz statt mit dem Ziel, dringend nötige Empfehlungen respektive Richtlinien zu Diagnostik und Therapie der Alzheimer-Krankheit auszuarbeiten. Ebenfalls aktiv waren die Arbeitsgruppen Epidemiologie und Ökonomie, die erstmals zuverlässige Zahlen zur Häufigkeit der Alzheimer-Krankheit in der Schweiz erarbeiteten.

Prof. Felix Gutzwiller, Direktor des Instituts für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich, machte eine epidemiologische Auslegeordnung und berichtete über eine eigene Analyse, die von Mitte 1995 bis Ende 1996 in Zürich und Genf durchgeführt wurde. Sie bestätigt die Beobachtung, dass das Risiko für Alzheimer mit zunehmendem Alter stark ansteigt und dass Frauen häufiger betroffen sind als Männer. Überraschenderweise zeigte sich ein statistisch hochsignifikanter Zusammenhang mit der Anzahl Fremdsprachen: Das Risiko für eine Demenz war bei Betagten, die drei oder mehr Fremdsprachen beherrschten, gegenüber alten Menschen, die nur über Kenntnisse in einer Sprache verfügten, um ganze 57 Prozent geringer.

Forschungsausblick-Kostenreduktion durch frühe Prävention und Diagnose

Prof. Dr. Hannes B. Stähelin, Chefarzt der Geriatrischen Universitätsklinik Basel, berichtete über wegweisende molekularbiologische und molekulargenetische Forschungsansätze, die neue präventive und therapeutische Strategien erlauben. Von besonderem Interesse sind dabei Ablagerungen von sogenanntem Amyloid und ein vielversprechendes Medikament, das solche Ablagerungen verhindern oder sogar rückgängig machen kann. Prof. Stähelin wies auf die Identifikation von Risikofaktoren der Alzheimer-Krankheit hin um besonders gefährdeten Personen eine präventive Therapie mit sogenannten Antioxidantien oder Hormonpräparaten zu ermöglichen.

Privatdozent Dr. Albert Wettstein, Chefarzt des Stadtärztlichen Dienstes Zürich, führte vor Augen, welch enorme Kosten die Alzheimer-Krankheit schon heute in der Schweiz verursacht, nämlich vier Milliarden Franken pro Jahr. Das bedeutet: Von 100 Franken, die in der Schweiz verdient werden, wird heute schon ungefähr einer für die Alzheimer-Krankheit enötigt.

Vertretung der Betroffenen und Angehörigen

Der Zentralpräsident der Schweizerischen Alzheimervereinigung, Dr. med. Jürg Faes, Genf, verwies auf die Kooperation mit dem Alzheimer Forum. Nach seinen Worten «ist die Schweizerische Alzheimervereinigung Mitglied des neuen Forums und vertritt dort die Anliegen von Angehörigen Demenzkranker und zunehmend auch von Betroffenen». Die Alzheimer-Krankheit und andere ähnliche Demenzen stellen eine der grössten sozialen, gesundheitlichen und volkswirtschaftlichen Herausforderungen der Zukunft dar. Die Schweizerische Alzheimervereinigung ist davon überzeugt, dass die Behörden, die zuständigen Fachkreise und die betroffene Familien dieser Herausforderung gemeinsam begegnen müssen. ■

Alzheimer Forum Schweiz

Suma

Check PRO

Unsichtbares wird sichtbar

205

Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser. Im besonderen gilt dies bei Arbeitsflächen und Geräten im Nahrungsmittelbereich.

- Check PRO verschafft Ihnen Gewissheit. Der Test zeigt Ihnen, ob scheinbar Sauberes wirklich sauber ist.
- Check PRO macht unsichtbare Proteine sichtbar: zuverlässig, eindeutig und schnell.

Check PRO, damit Sie Ihre Verantwortung in der Nahrungsmittelhygiene wahrnehmen können!

DiverseyLever

DiverseyLever AG, CH-9542 Münchwilen
Tel. 071/969 27 27, Fax 071/969 22 53

Hilfsverein für Psychischkranke des Kantons Luzern

UMZUG DES TAGESZENTRUMS

Ende August fand der *Umzug des Tageszentrums* von der Brünigstrasse in Luzern an die Schlossstrasse 1 in Luzern statt. Dieser räumliche Wechsel wurde sowohl von Besucherinnen und Besuchern wie auch vom Personal mit Spannung erwartet. Die neuen Räumlichkeiten präsentieren sich heller und grösser und das Echo darauf ist äusserst positiv. Die Küche ist geräumiger und die Cafeteria, in welcher täglich gegen 30 Mahlzeiten abgegeben werden, kann neu aufgeteilt werden für Raucherinner/Raucher und Nichtraucherinnen/Nichtraucher. Von den Besucherinnen und Besuchern wird auch der neu gestaltete Aussensitzplatz geschätzt, der in den letzten Sommer- und Herbsttagen intensiv genutzt wurde.

An einem *Tag der offenen Türe* wurde Ende September die Luzerner Bevölkerung eingeladen, das neue Tageszentrum zu besichtigen. Das grosse Interesse war erfreulich. Zwischen Angehörigen, Vertreterinnen und Vertretern von anderen sozialen Institutionen, der Nachbarschaft, interessierten Besucherinnen und Besuchern und dem Personal des Tageszentrums gab es regen Gesprächsaustausch. Ein regelmässiger Besucher des Tageszentrums äusserte sich – angesprochen darauf, was dieser Ort ihm bedeute – etwa folgendermassen: *«Im Gegensatz zu einer Beiz kann ich hier offen auf Menschen zugehen, sie fragen, ob sie einen Jass mit mir machen wollen und das machen die anderen Besucherinnen und Besucher bei mir auch.»* Ein anderer Besucher sammelte an diesem Tag auch Unterschriften für die Volksinitiative «Gleiche Rechte für Behinderte». Das Tageszentrum ist für viele psychisch kranke Menschen ein sinnvoller Ort, um aus der Einsamkeit und Isolation hinauszutreten und Gemeinschaft zu pflegen. Zwischen 30 bis 50 psychisch kranke Menschen besuchen täglich diese Tagesstätte.

Das Tageszentrum besteht nun seit 10 Jahren und ist für viele psychisch kranke Menschen eine sinnstiftende Begegnungsstätte. Vor einiger Zeit wurde sie organisatorisch mit der *Informationsstelle* unseres Vereins, unter der Leitung von Josef Huwiler, zusammengeführt. Beide Aufgabenbereiche sind darauf ausgerichtet *den Hilfesuchenden möglichst unkomplizierte, den Bedürfnissen entsprechende Hilfe zukommen zu lassen.* An die Informationsstelle – sie besteht nun seit über 60 Jahren – wenden sich neben Betroffenen, vielfach auch Angehörige oder Freundinnen und Freunde von psychisch kranken Menschen. Der Sozialarbeiter, Herr Josef Huwiler, muss sich heute neben psychosozialer Hilfe zunehmend finanzieller Probleme oder versicherungsrechtlicher Fragen annehmen. Seine Bemühungen sind oft erfolgreich, wie das Beispiel einer Pensionskasse zeigt, die nach jahrelangem Streit nun bereit ist, einer betroffenen Frau eine IV-Rente zu bezahlen.

Die Lohnkosten der Informationsstelle werden durch Beiträge der Invalidenversicherung mitfinanziert. Ein Teil der Kosten – im letzten Jahr waren dies über Fr. 30 000.– – wird vom Hilfsverein und damit also von unseren Mitgliedern, Gönnerinnen und Gönnern finanziert. Der Umbau des Tageszentrums ist für unseren Verein eine grosse finanzielle Belastung. Es mussten teilweise auch neue Einrichtungsgegenstände angeschafft werden und der Aussenplatz wurde neu gestaltet. Wir danken Ihnen deshalb schon jetzt ganz herzlich, wenn Sie mit beiliegendem Einzahlungsschein diese beiden wichtigen Aufgaben unseres Vereins unterstützen.

Tagung und Jahresversammlung 1999

1999 wird der Hilfsverein für Psychischkranke des Kantons Luzern sein 125-jähriges Bestehen feiern können. Wie in früheren Jahren werden wir wiederum zusammen mit der Jahresversammlung eine Tagung zum *Thema «Ansichten zur Psychiatrie»* durchführen. Wir beabsichtigen Personen als Referenten einzuladen, die nicht direkt mit der Psychiatrie zu tun haben. Bitte reservieren Sie sich das Datum schon heute:

Donnerstag, 27. Mai 1999 im Casino Luzern. Die Mitglieder unseres Vereins erhalten im Frühjahr eine entsprechende Einladung. Gönnerinnen und Gönner, die ebenfalls herzlich zu dieser Veranstaltung willkommen sind, können auf der Geschäftsstelle gerne ein entsprechendes Programm bestellen (Telefon 041/310 17 01).

Broschüre «Angehörige von psychisch kranken Menschen»

Die an der Tagung 1998 gehaltenen, interessanten Vorträge von Herrn Dr. Hans Widmer (Nationalrat), Herrn Dr. Julius Kurmann (Chefarzt Psychiatriezentrum Luzern Stadt), Frau Trudi Vonesch (Vereinigung der Angehörigen im Kanton Luzern), Frau Margrit Berg (Oberschwester in der psychiatrischen Klinik Oberwil ZG), Herrn Eugen Thomann (Heimleiter Wohnheim Musegg) sind in einer Broschüre publiziert worden. Diese und bereits früher publizierte Broschüren von Tagungen unseres Vereins können bei der Geschäftsstelle gegen einen Selbstkostenpreis von Fr. 10.– bestellt werden.
Telefon 041/310 17 01 ■

Pro Mente Sana:

MIT NEUEM LEITBILD AUF DER SEITE PSYCHISCH KRANKER MENSCHEN

Seit 20 Jahren setzt sich Pro Mente Sana für die Anliegen von psychisch erkrankten und behinderten Menschen ein. Die Stiftung nahm ihr Jubiläum zum Anlass, um sich auf ihre Arbeit auf der Seite psychisch kranker Menschen neu zu besinnen.

Psychisches Leiden und psychische Behinderungen gehören mit ihren schmerzhaften Krisen zum menschlichen Leben. Oftmals können sie eine Tür zu menschlichem Wachstum und persönlicher Sinnfindung öffnen. Pro Mente Sana erklärt in ihrem neuen Leitbild, wo sie in diesen schwierigen Situationen steht: auf der Seite psychisch kranker Menschen. Pro Mente Sana kämpft dafür, dass die Würde psychisch erkrankter und behinderter Menschen in unserer Gesellschaft geachtet, ihre Bedürfnisse respektiert und ihr Grundrecht auf persönliche Freiheit gewährleistet werden.

Die Stiftung engagiert sich für ein vielfältiges, gemeindenahes Therapie- und Betreuungsangebot, das erkrankten Personen erlaubt, zwischen verschiedenen Formen zu wählen, und das sie als vollwertige PartnerInnen behandelt. Die Entwicklungsfähigkeit der einzelnen Person und ihres sozialen Umfeldes sollen für Behandlung und Betreuung wegleitend sein. Mit der kostenlosen telefonischen Beratung für Betroffene, Angehörige und Fachleute, mit zahlreichen Informationen über psychische Erkrankungen, bestehende Therapie- und Betreuungsangebote sowie über Rechtsfragen will Pro Mente Sana Selbsthilfe und Selbstbestimmung psychisch erkrankter und behinderter Menschen stärken.

Schulen ans Internet

NETD@YS98

Von Patrick Bergmann

Vom 17. Bis 24. Oktober 1998 fanden in verschiedenen Ländern Europas die Netd@ys98 statt. Ziel der Bildungsoffensive ist die Förderung des Einsatzes von Internet in der Schule. In der Schweiz stand die Aktionswoche unter dem Motto «Lernen ohne Grenzen – Schweizer Schulen ans Internet», organisiert von der Schweizerischen Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen (SFIB). Im Rahmen der diesjährigen Aktivitäten fand am 20. Oktober 1998 im Gebäude der alten Börse in Basel im Beisein von viel Prominenz aus Politik, Wirtschaft und dem Bildungswesen die diesjährige Informationsveranstaltung statt.

Rund 150 Personen nahmen an der Veranstaltung teil und besuchten den Walk-in-Room. Hier demonstrierten Schülerteams an Internet-Stationen den Umgang mit dem Medium. Sie recherchierten aktuelle Themen in der weltweiten Datenbank. Informationen, Daten und E-Mails wurden elektronisch und ohne Zeitverlust untereinander und mit der ganzen Welt ausgetauscht.

In seiner Eröffnungsrede warf Francis Moret, Direktor des SFIB, einen kurzen Blick zurück: Das Ziel der letztjährigen Aktionswoche Netd@ys97 war es, Lehrkräfte und politische Instanzen über die Bedeutung von Internet für die Schule aufzuklären und die Bevölkerung dafür zu sensibilisieren, welche Bedeutung der Integration der neuen Informationstechnologien, speziell des Internets, in die Lehrpläne zukommt. Mehrere Kantone und Gemeinden haben in der Zwischenzeit finanzielle Mittel bereits bereitgestellt oder in ihre Finanzplanung aufgenommen. Der Bundesrat hat eine Strategie für eine Informationsgesellschaft der Schweiz verabschiedet. Aus- und Fortbildungsmassnahmen stehen an erster Stelle der Umsetzungsplanung. Als ein Schwergewicht der diesjährigen Netd@ys nannte er den Bereich Berufsinformation und -beratung via Internet. 1999 sollen sich die Netd@ys als Citizend@ys an ein noch viel breiteres Publikum richten.

Internetkenntnisse – nötig und hilfreich für die Zukunft

Namhafte Referentinnen und Referenten aus Politik, Wirtschaft und Bildung strichen die Bedeutung von Internet für die Bildung erneut hervor.

Bundesrat Pascal Couchepin zeigte sich, per Videoübertragung zugeschaltet, von den Vorteilen des Mediums Internet im Bildungswesen überzeugt. In einer breit angelegten Bildungsoffensive des Bundes werde die Schweizer Bevölkerung quer durch alle Altersschichten auf die zukünftigen Herausforderungen unserer Informationsgesellschaft vorbereitet.

Regierungsrat Ernst Buschor, Bildungsdirektor des Kantons Zürich, fasste die im Kanton Zürich mit dem «Schulprojekt 21» gemachten positiven Erfahrungen kurz zusammen und bezeichnete das Internet als Lexikon, Briefkasten, Bühne der Schule und wichtige Lernhilfe. Die Schulinformatik werde immer stärker an Bedeutung für die gesamte Ausbildung gewinnen und müsse deshalb systematisch gefördert werden.

Christiane Langenberger, Nationalrätin, Präsidentin des Schweizerischen Verbandes für Berufsberatung, betonte die Vorteile des Internet als Hilfsmittel für die Lehrstellensuche sowie das Lehrstellenmarketing. Als Beispiel aus der Praxis führte Helgard Christen, Leiterin des Lehrstellenprojekts 16+ der Schweizerischen Konferenz der Gleichstellungsbeauftragten, das Projekt LENA-Girl vor. Es handelt sich dabei um einen Lehrstellennachweis auf Internet für Mädchen und junge Frauen.

Alle Partner des Bildungswesens, insbesondere die Lehrkräfte, seien in den laufenden Umsetzungsprozess einzubeziehen. Pädagogische Konzepte müssten noch verfeinert werden. In den Ausbau der Infrastruktur an den Schulen sowie die Ausbildung der Lehrkräfte müsse weiter investiert werden, bemerkte Heinrich Summermatter vom Bundesamt für Berufsbildung und Technologie.

Beat W. Zemp, Zentralpräsident des Schweizerischen Dachverbandes Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH), präsentierte Hochrechnungen, nach welchen für eine flächendeckende Ausrüstung sämtlicher Schulhäuser mit Internet und modernen Multimedia-PCs Investitionskosten von rund 105 Millionen Franken anfallen würden. Im weiteren müsse mit jährlichen Betriebskosten von 45 Millionen und einmaligen Kosten für die Erstausbildung der Lehrkräfte von weiteren 10 Millionen Franken gerechnet werden. Der LCH ging bei seiner Berechnung davon aus, dass jedes Schulhaus ans Netz angeschlossen wird und moderne Multimedia-PCs in einem für alle frei zugänglichen Informationszentrum zur Verfügung stehen.

Peter Fischer, Stellvertretender Direktor des Bundesamtes für Kommunikation (BAKOM) erläuterte die Strategie des Bundesrates für eine Informationsgesellschaft und verwies in diesem Zusammenhang auf die neue Internet-Seite unter der Adresse www.isps.ch, welche von der Koordinationsgruppe Informationsgesellschaft (KIG) eröffnet wurde. Diese Seite ist eine umfassende Plattform des Bundes für alle am Thema Informationsgesellschaft interessierte Kreise. Der heutige Stand der Seite umfasst eine grosse Auswahl an schweizerischen und internationalen Adressen von Behörden und Universitäten sowie Kurzbeschreibungen von Projekten und Studien. Regelmässig ist auch ein jeweiliger Link angegeben, sodass der Besucher für weitergehende Fragen und Kontakte gleich selbst an die Informationsquelle gelangt. Durch diese umfangreiche Verknüpfung der Website kommt auch die globale Bedeutung des Informationszeitalters zum Ausdruck. Die Seite wird laufend mit den neuesten Informationen zum Thema aus der Bundesverwaltung und von internationalen Organisationen ergänzt. Zudem soll sie auch vermehrt als Kommunikationsmittel dienen. Vorgesehen sind beispielsweise Diskussionsforen zu aktuellen Fragen, aber auch die Publikation von interessanten Artikeln aus der Tages- und der Fachpresse.

In seinem Schlussreferat forderte Francis Moret folgende Massnahmen für die kommenden Jahre in die Wege zu leiten:

- Anschluss aller Akteure des Bildungswesens ans Internet
- Laufende Ausbildung und Weiterbildung der Lehrkräfte in moderner Kommunikationstechnologie
- Bereitstellung von finanziellen Mitteln, Ressourcen und Dienstleistungen für die Einführung von Internet in der Schule. ■

ZERTIFIKAT DER FIRMA CONCRET

Im Kranken- und Altersheim Seuzach, KAS, war der 6. November 1998 ein besonderer Tag.

Das Seuzacher-Heim ist das erste in der Schweiz, welches an diesem Tag das concret-Zertifikat erhielt. Die MitarbeiterInnen der Pflege dürfen stolz sein über diese Leistung. Sie haben sich mit einem nicht selbstverständlichen Engagement auf die Umstrukturierung eingelassen, aktiv und motiviert mitgearbeitet. Gleichermassen haben auch die MitarbeiterInnen der anderen Bereiche zum Gelingen beigetragen. Herr Andri Ventura, Leiter des KAS, begrüsste anlässlich einer Feier mit folgendem Zitat:

> Lernen ist wie Rudern
> gegen den Strom.
> Wer damit aufhört,
> treibt zurück.
>
> *Benjamin Britten*

Damit das Pflegepersonal den heutigen Anforderungen gerecht wird, wurde im 1996 eine Pflegequalitätserhebung durch die Firma concret durchgeführt, um den Ist-Zustand zu ermitteln. Frau Läderach von der Firma concret hat mit weiteren externen Fachexperten die Stärken und Schwächen analysiert und entsprechende Empfehlungen zuhanden der Heimkommission formuliert. Die Behörde hat die finanziellen Mittel für die Umsetzung der Massnahmen gesprochen.

Beim gesamten Projekt lag die Verantwortung bei Frau Elisabeth Hahn, Leiterin Pflege.

Die interne Fortbildung wurde von Frau Franziska Zeller, Pflegeexpertin der Kaderschule Aarau begleitet und vom internen Schulungsbeauftragten durchgeführt.

Der Transfer von der Theorie in die Praxis war nicht immer einfach. Ernsthafte Diskussionen wurden geführt und verhalfen das Ziel zu erreichen. Es war Frau Hahn immer daran gelegen, dass die Beziehungspflege im Mittelpunkt aller Schulungen und in der interdisziplinären Zusammenarbeit mit betagten Menschen im Zentrum stand. Zudem legte sie grossen Wert darauf, dass das Bewusstsein und der professionelle Blick trainiert und die nachfolgenden Grundsätze erkannt und unterschieden werden:

- was ist gesund, was ist alt, was ist alt und krank?
- befähigt sein, mit Bedürfnissen und Gefühlen sensibel umzugehen
- Lebenserfahrungen aus den verschiedenen Generationen positiv miteinander auszutauschen
- Menschen aus den verschiedenen Kulturbereichen verstehen

Alle Bestrebungen weisen sehr gute Ergebnisse aus. Akzeptanz und ein toleranter Umgang innerhalb des Betriebes beeinflussen die Motivation, was sich positiv auf die Pflegequalität auswirkt. Fachlich kompetentes Personal bewirkt eine hohe Lebensqualität und fördert das Vertrauen zwischen Bewohnern, Angehörigen und Pflegenden. Eine familiäre Atmosphäre macht es möglich, den präventiven Pflegeanteil zu berücksichtigen.

Leider hat ein solcher Ansatz der Pflege in der schweizerischen Landschaft noch keine Lobby. Es wird immer noch zuviel in Reparaturarbeit statt in die Präventionsarbeit investiert, was die Kostenträger finanziell mehr belastet.

Das KAS ist das erste Heim in der Schweiz, in welchem die Pflegedokumentation per EDV Anwendung findet. Dazu wurde ein spezifisches Programm entwickelt. Bei der neuesten Version wirkten die KadermitarbeiterInnen der Pflege mit. Das Programm enthält alle Module, welche eine neuzeitliche Pflege unterstützen, es ist einfach in der Anwendung und gewährleistet den Datenschutz.

Anlässlich der Übergabefeier würdigte Herr Werner Schaffitz, Präsident der Heimkommission, die Erreichung der Zertifizierung. Er zeigte den schwierigen Weg auf, den das KAS durchlaufen musste, um diese Zielsetzung zu erreichen.

Die Übergabe des Zertifikates erfolgte durch Herrn Fritz Zimmermann, Geschäftsführer der Firma concret.

Der Schlussbericht der Firma concret schliesst mit folgendem Fazit:

«Seit 1996 hat sich sehr viel verändert und weiter entwickelt, was Pflege und Betreuung anbetrifft. Die vorgeschlagenen Massnahmen sind entweder umgesetzt oder befinden sich in Umsetzung.

Die Rehabilitation ist Gegenstand einer nachvollziehbaren Dienstleistung geworden. Gemäss Jahresbericht 1997 sind 22 Menschen als Pflegenotfälle ins Krankenheim eingewiesen worden. Sieben davon konnten rehabilitiert wieder entlassen werden.

In Realität ist die Zahl der mit Erfolg rehabilitierten Personen höher, weil diejenigen vom Altersheim nicht mit einbezogen worden sind.

Das zeigt, dass die Pflegenden, zusammen mit anderen Berufsangehörigen, die sich um das Wohl der Bewohner kümmern, nicht nur eine hohe und anspruchsvolle Arbeit bewältigen, sondern dass sie auch Erfolg haben.

Es gilt, diese grossen Anstrengungen und die hohe Pflegequalität zu würdigen.» ■

Gleichgewicht

von Frau Emma Meyer

Arbeite langsam, aber gediegen,
im Alter lasse schwere Arbeiten liegen.

Meide den Kummer, meide den Schmerz,
Strapazen bei Seite und schone dein Herz.

Meide den Lärm und bleibe im Stillen,
ein wenig Humor ist besser als Pillen.

Pflege die Ruhe und habe sie heilig,
nur die Dummen habens im Alter noch eilig.

Und wer befolgt mein Rat,
dafür er noch länger zu leben hat.

Ein freundliches Gesicht,
hält dich und die Umwelt im Gleichgewicht.

Sonnenstrahlen

von Felicitas Brunner

Es gibt Momente
da wünschte ich
ich wäre Sonnenstrahlen
für dich
Sonnenstrahlen, die deine Hände wärmen
deine Tränen trocknen
Sonnenstrahlen, die dich an der Nase kitzeln
und dich zum Lachen bringen
Sonnenstrahlen, die deine dunklen Winkel
in deinem Innern erleuchten
deinen Alltag in helles Licht tauchen
die Eisberge um dich zum Schmelzen bringen.

Gefunden in der Hauszeitung «Ufem Linde-Bänkli»,
Betagten-Zentrum Linde, Grosswangen

Erste Fachtagung für Sozialrehabilitation Querschnittgelähmter im SPZ

IN KLEINEN SCHRITTEN ANS FERNE ZIEL

Mit den Chancen psychosozialer Rehabilitation von Querschnittgelähmten beschäftigten sich Fachleute aus dem In- und Ausland anlässlich der ersten Tagung zu diesem Thema im Schweizer Paraplegiker-Zentrum (SPZ) Nottwil. Referate und Workshops dienten sowohl dem Erfahrungsaustausch als auch der Festigung interdisziplinärer Zusammenarbeit. Den Teilnehmern wurde dabei deutlich, wieviel gemeinsame Anstrengungen dauerhaft nötig sind, um einen lebenslangen, ganzheitlichen Prozess erfolgreich zu gestalten.

Herbert König, Leiter der Beratungsdienste im SPZ und Organisator der Tagung, zog nach der Premiere zufrieden Fazit: «Der Anlass hat sich für alle gelohnt. Das erfreuliche Echo auf die Ausschreibung stützt unser Anliegen, praktische Erfahrungen kontinuierlich weiterzugeben und die verschiedenen Facetten der ganzheitlichen Rehabilitation von Querschnittgelähmten zu hinterleuchten, damit die psychosoziale Arbeit in unserer Gesellschaft gestärkt werden kann. Die Teilnehmer, die aus staatlichen Sozialdiensten oder privaten Institutionen stammten, haben ihrerseits den Wunsch nach einer Fortsetzung solcher Zusammenkünfte geäussert und zusätzliche Anregungen dafür geliefert.»

Antworten auf viele Fragen finden

Inhaltlich wie auch methodisch war die Tagung ganz auf die Zielsetzung einer engeren Kooperation sowie Koordination von stationären und ambulanten Dienstleistungen ausgerichtet. Schwerpunkte bildeten die Information (Vormittag) und Workshop (Nachmittag). So konnten die vielfältigen Aspekte der Rehabilitations-Praxis verdeutlicht und eingehend diskutiert werden: Vernetzung der Dienste, Angehörigen-Begleitung, Anforderungen an die Betroffenen, die Verantwortlichen der Betreuung usw. Sozialberater, Seelsorger und Gestaltungstherapeuten gestalteten zusammen mit Betroffenen die Workshops im Blick auf die Realität: Entsprechen Erfordernis und Angebot real der nachstationären Betreuung? Wie finden Pflege-Bedürftige zu einer lebenswerten Tagesstruktur zu Hause? Und finden die Angehörigen konkrete Entlastung und persönliche Begleitung für sich? Hier galt es, die ganzheitliche Perspektive praktisch zu vollziehen und die faktischen Schwierigkeiten bzw. die unerlässlichen Hilfestellungen zu formulieren — eine anspruchsvolle Übersetzung in die allein wirksamen kleinen Schritte des Alltags.

Einbruch und Umbruch bewältigen

Klinik-Direktor und Chefarzt Dr. med. Guido A. Zäch, stellte die Einführung in die ganzheitliche Rehabilitation bei Querschnittlähmung unter das Motto «In Gefahr und grösster Not / bringt der Mittelweg den Tod» (*Fr. Frh. von Logau*). Er skizzierte deren Implikationen und Konsequenzen. Leitfrage dabei ist: Wie können wir dazu beitragen, dass der Querschnittgelähmte sein Dasein als lebenswert erfahren und gestalten kann – zusammen mit den nächsten Angehörigen, die den Einbruch und Umbruch in ihrem Leben sehr bewusst nachvollziehen müssen.

Psychotherapeut Dr. Markus Meyerhans (SPZ) beleuchtete diesen Prozess unter dem Stichwort «Trauern». Eine Querschnittlähmung zwingt die Betroffenen (mit ihren Angehörigen) einen Abschied von Lebens-Konzept und Lebens-Gestalt geradezu auf. Nichts bleibt, wie es war, auch wenn sich die (charakterliche) Prägung einer Person in der Art ihrer Schicksals-Bewältigung immer wieder durchsetzen wird. Dabei verstand es der Psychologe, im freien Vortrag und in konkreter Sprache, die Aufmerksamkeit der Teilnehmer für das innere Geschehen der psychischen «Verarbeitung» eines solchen Schicksalsschlages zu gewinnen: die Trauer selbst ist ein ganzheitlicher Vorgang, in den Körper und Seele eingefordert sind, Innen und Aussen übereinkommen müssen, alle (direkt und indirekt) Betroffenen miteinander verwickelt sind.

Viele «Mit-Agenten» berücksichtigen

Rehabilitation eines gelähmten Menschen kann nie nur Wiederherstellung seiner Funktionstüchtigkeit sein. So verstanden wird Behinderung zu einer persönlichen wie gesellschaftlichen Herausforderung. Das zeigten die Referate von Cornelia Lieb (Para-Help/SPZ) und Herbert König (SPZ) am konkreten Beispiel: der Weg einer Betroffenen mit ihren spezifischen Lebensumständen – vom Ersteintritt in die Klinik bis zur gelungenen Integration in ein vorbereitetes Umfeld – ist ein Prozess mit vielen Phasen, verschiedenen Gesichtern und vielen «Mit-Agenten». Aber er kann gelingen, trotz psychischen Belastungen, die dazu kommen können.

Weitere Informationen:
Herbert König, Beratungsdienste,
Schweizer Paraplegiker-Zentrum,
6207 Nottwil, Telefon 041/939 58 30,
Fax 041/939 58 47

Erfahrungs- und Meinungs-Austausch unter Fachleuten

Vielschichtige Probleme und Chancen der psychosozialen Rehabilitation von Querschnittgelähmten diskutierten Fachleute aus dem In- und Ausland bei einer Tagung im Schweizer Paraplegiker-Zentrum Nottwil.

Bild Gaby Acklin, SPZ

Kuratorium Deutsche Altershilfe fordert:

PFLEGE-DEFINITION ERWEITERN – LEISTUNGEN FÜR VERWIRRTE IM ALTER DRINGEND VERBESSERN

Rasche Verbesserungen für die über eine Million Altersverwirrten fordert das Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA) von der neuen Bundesregierung. «Die Pflegeversicherung dürfe den vielen Menschen mit gerontopsychiatrischen Erkrankungen nicht die Hilfen verweigern, die sie brauchen», heisst es in einer Erklärung, die von der Vollversammlung des KDA am Freitag in Köln verabschiedet wurde. «Altersverwirrte Menschen mit Unruhe- und Angstzuständen, Orientierungslosigkeit und dem Drang zum Weglaufen hätten vielfach einen höheren Betreuungsbedarf als Pflegebedürftige mit körperlichen Handicaps», sagte der KDA-Vorsitzende Prof. Dr. Günther Buhlmann. Das KDA begrüsste, dass auch die neue Bundesregierung hier offensichtlich Handlungsbedarf sehe. Sie will laut Koalitionsvereinbarung «prüfen, wie die Betreuung Demenzkranker bei der Feststellung der Pflegebedürftigkeit» berücksichtigt werden kann.

Betreuungsaufwand für Desorientierte berücksichten

Die neue Regierung sollte jetzt umgehend die gesetzliche Definition von Pflegebedürftigkeit erweitern, mahnte das KDA. Auch der zeitliche Aufwand für die allgemeine Betreuung, Anleitung und Aufsicht bei gerontopsychiatrisch veränderten Menschen müsse bei der Begutachtung von Pflegebedürftigkeit berücksichtigt werden, forderten die KDA-Kuratoren. Obwohl die Gedächtnis- und Orientierungsstörungen als Krankheiten oder Behinderungen im Sinne der Pflegeversicherung anerkannt sind, wird bei ihnen nur der pflegerisch (zeitliche) Aufwand berücksichtigt, der im Zusammenhang mit wenigen «Verrichtungen» des täglichen Lebens – wie Waschen, Essen oder Treppensteigen – entsteht. Der zum Teil erhebliche (Zeit)-Aufwand für die allgemeine Betreuung und Beaufsichtigung – zum Beispiel weil Desorientierte einen enormen Bewegungsdrang haben und häufig weglaufen – spielt dagegen bei der Feststellung des Hilfsbedarfs und der Pflege-Einstufung keine Rolle. So würden viele altersverwirrte Menschen entweder gar keine Leistungen der Pflegeversicherung erhalten oder zu niedrig eingestuft, bemängelte das Kuratorium Deutsche Altershilfe.

Gerade desorientierte ältere Menschen benötigen aber – neben den im Gesetz genannten «Verrichtungen» – ein besonders hohes Mass an menschlicher Zuwendung, psychosozialer Unterstützung und Hilfen zur Teilnahme am sozialen Leben und zur Gestaltung des Tagesablaufs.

Neue Wohn- und Betreuungsformen für Altersverwirrte

Aufgrund der steigenden Lebenserwartung und der wachsenden Zahl älterer Menschen steigt auch die Zahl derjenigen, die an Hirnleistungsstörungen (Demenzen) leiden. Nach einer Studie des Kieler Instituts für Gesundheits-Systems-Forschung (IGSF) sind derzeit zwischen 1,3 bis 1,8 Millionen Menschen ab 65 Jahren von Demenzen betroffen. Darunter sind mindestens 800 000 Alzheimer-Erkrankte. Ihre Zahl wird schätzungsweise auf 1,1 bis 1,7 Millionen im Jahr 2010 steigen. Betroffen davon sind vor allem die stationären Altenhilfeeinrichtungen. Bereits heute sind nach einer Erhebung von Infratest Sozialforschung mehr als 50 Prozent der Bewohner in Heimen «häufig» oder «gelegentlich» desorientiert. Das KDA geht davon aus, dass in den stationären Altenhilfe-Einrichtungen der Anteil dementiell Erkrankter in den nächsten zehn Jahren auf mindestens 75 Prozent steigen wird. Um für sie mehr Lebensqualität zu schaffen, seien neue Wohn- und Lebensformen gefordert.

Herkömmliche grosse stationäre Alten-Institutionen seien für Altersverwirrte wenig geeignet, hiess es auf der KDA-Mitgliederversammlung. Sie würden oft ihre Ängste und Orientierungslosigkeit noch verstärken. Das Kuratorium Deutsche Altershilfe setzt sich deshalb für kleinere familienähnliche Wohn- und Lebensformen mit hoher Betreuungsqualität für (verwirrte) Ältere ein. Solche Haus- und Wohngemeinschaften mit Betreuung gibt es schon seit längerem in Holland (Hofjes) oder Frankreich (Cantous). Sie böten vielen Älteren – so die KDA-Experten – eine menschenwürdige Alternative zum verlorengegangenen Zuhause. Inzwischen gibt es auch in Deutschland einige betreute Haus- und Wohngemeinschaften für (desorientierte) Ältere – etwa in Berlin-Tempelhof, Münster oder Bochum. Mit Unterstützung des KDA sollen in nächster Zeit weitere dieser Hausgemeinschaften entstehen. So will das KDA den Anstoss für eine «neue Generation» der Wohn- und Lebensformen für Ältere geben.

Gesamtverzeichnis 1999 des Kuratoriums Deutsche Altershilfe KDA bietet über 100 Bücher, Broschüren und Serviceleistungen

Seit mehr als 30 Jahren setzt sich das Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA) für mehr Lebensqualität im Alter ein. Dazu dienen auch zahlreiche Veröffentlichungen für Altenhilfe-Fachleute und interessierte Ältere. Über 100 Bücher, Hefte und Broschüren sowie eine vierteljährlich erscheinende Zeitschrift (*Pro* ALTER) gibt die unabhängige gemeinnützige Altenhilfe-Organisation inzwischen heraus.

Darüber hinaus bietet das Kuratorium Literatur- und Archivrecherchen zum Thema Alter, einen Online-Service und E-Mail-Informationsdienst, architektonische Beratung zum Altenwohnbau sowie eine Wanderausstellung zur altengerechten Wohnungsanpassung an. Alle lieferbaren Publikationen und Serviceleistungen des KDA werden in dem gerade erschienenen Gesamtverzeichnis 1999 vorgestellt. Das 128 Seiten umfassende Verzeichnis wird auf Anfrage vom KDA gratis verschickt.

Bestelladresse:
Kuratorium Deutsche Altershilfe, Versand,
An der Pauluskirche 3, 50677 Köln, Fax: 0221/931847-6,
E-Mail: versand@kda.de, Internet: http://www.kda.de

KDA: Kassen müssen auch (Pflege-)Hilfsmittel für Heimbewohner gewähren

Das KDA mahnte die Krankenkassen, auch für hilfebedürftige Heimbewohner (Pflege-)Hilfsmittel – wie etwa Rollstühle, Wechseldruckmatratzen, Lagerungshilfen, Inkontinenzmaterialien, Dusch- oder Toilettenstühle – zu gewähren. Mit grosser Besorgnis registriert das Kuratorium, dass sich die Krankenkassen in letzter Zeit zunehmend weigern, für Heimbewohner solche ärztlich verordneten Hilfsmittel zu bewilligen. Die Kassen würden das damit begründen, dass die Heime über eine angemessene Hilfsmittel-Ausstattung verfügen sollten.

Doch auch Heimbewohner hätten – genau wie zu Hause lebende Pflegebedürftige – ein Anrecht auf eigene Hilfsmittel, die ihren individuellen Pflegebedarf berücksichtigen, stellt das KDA fest.

Gerade Rollstühle oder Matratzen müssten entsprechend der individuellen Situation der Pflegebedürftigen angepasst sein. Zahlreiche Sozialgerichte – im Oktober noch das Landessozialgericht Essen (AZ: 1–.2 Skn 18/97) – haben die Krankenkassen inzwischen zur Bewilligung von Hilfsmitteln für Heimbewohner verurteilt. Das KDA forderte die Kassen auf, jetzt endlich ihre rechtswidrige Verweigerungs-Praxis aufzugeben und ihrem gesetzlichen Auftrag zur Bereitstellung von Hilfsmitteln nachzukommen.

Für mehr Selbstbestimmung und Lebensqualität im Alter

Das Kuratorium Deutsche Altershilfe setzt sich seit seiner Gründung im Jahr 1962 für mehr Selbstbestimmung und Lebensqualität im Alter ein. Die unabhängige und gemeinnützige Institution hat jetzt 44 Kuratorinnen und Kuratoren, zu denen Persönlichkeiten aus Wohlfahrtspflege, Politik, Wirtschaft und Wissenschaft gehören.

Neu von Bundespräsident Roman Herzog, dem Schirmherrn des KDA, in das Kuratorium berufen wurden:

- Dr. Ursula Christiansen, Sozialdezernentin bei der Stadt Köln
- Bernhard Döveling, Abteilungsleiter im Generalsekretariat des Deutschen Roten Kreuzes
- Prof. Dr. Dr. Rudolf Hirsch, Chefarzt des gerontopsychiatrischen Zentrums der Rheinischen Kliniken Bonn.

Das KDA hat in der Vergangenheit zahlreiche neue Konzepte und Modelle für die Altenhilfe entwickelt und auf den Weg gebracht: Das Spektrum reicht vom «Essen auf Räder» über Altenclubs bis hin zur Tages- und Kurzzeitpflege oder altengerechten Wohnungsanpassung.

Die Schwerpunkte der KDA-Arbeit liegen bei der:

- Entwicklung neuer Angebote und Modelle für die Altenarbeit
- Forschung
- (Fach-)Beratung von Altenhilfe-Trägern
- Altenhilfe-Planung
- Informationen für Fachleute und die Öffentlichkeit mit über 100 Büchern, Heften und der Zeitschrift *Pro* ALTER.

Die Ausgaben des KDA betrugen im abgelaufenen Haushaltsjahr 1997 insgesamt 5,9 Millionen Mark. Zusätzlich konnten aus Mitteln der ARD-Fernsehlotterie «Die Goldene Eins» 9,3 Millionen für stationäre Mittagstische, mobile Hilfsdienste, Wohnberatungsstellen für ältere Menschen oder die Fortbildung von Mitarbeiter(inne)n der Altenhilfe an gemeinnützige Träger gezahlt werden.

Das KDA ist ein schliesslich gemeinnützigen Zwecken dienender Verein. Es erhält keine regelmässigen Zuwendungen oder Zuschüsse aus öffentlichen Haushalten. Seine Arbeit finanziert das KDA allein aus den Erlösen seines Stiftungsfonds, durch Einnahmen für Aufträge, Dienstleistungen und Publikationen sowie durch Spenden. ■

ANSTELLUNGSUMFANG: ERPROBUNG EINER NEUREGELUNG AN DER BERUFSBEGLEITENDEN AUSBILDUNG IN SOZIALER ARBEIT

Die berufsbegleitende Ausbildung an der Schule für Soziale Arbeit in Zürich nimmt in ihren Studienbestimmungen neu eine Anregung auf, die seit geraumer Zeit immer dringender an uns herangetragen wurde. Ab August 1999 gilt nun probeweise, dass neueintretende Studierende keine 100%-Anstellungen mehr nachweisen müssen. Der Anteil der bezahlten Arbeit in den Praxisorganisationen kann neu auf die Bedingungen der Studierenden wie auch der Praxisorganisationen Rücksicht nehmen, darf aber eine 50%-Anstellung nicht unterschreiben.

Damit reagiert die BSA auf die Tatsache, dass die Bedingungen, unter denen ihre Studierenden die Ausbildung absolvieren, sich verändert haben. Und die Ausbildungspartner, die Praxisorganisationen, rücken immer mehr von 100%-Anstellungen ab. Also ist hier in kontrolliertem und vernünftigem Mass Flexibilisierung angesagt. Damit meinen wir aber nicht Beliebigkeit! Die vorgesehene Änderung orientiert sich klar an 3 Grundgedanken:

1. Die berufsbegleitende Ausbildung ist und bleibt eine duale Vollzeitausbildung. Das heisst im Klartext: Die Studierenden verpflichten sich, den Umfang eines vollen Pensums in ihre Ausbildung zu investieren. Das heisst, die Summe aus berufspraktischer Arbeit, Schulbesuch und Selbststudium entspricht während der Dauer der dualen Ausbildungsphase einem 100%-Pensum.
2. Der Anteil an bezahlter Arbeit in der Praxisorganisation kann je nach Bedingungen und Bedürfnissen der Praxisorganisation und der Studierenden ab 50% variabel gestaltet werden.
3. Die Arbeitsleistung am Arbeitsort ist qualifizierender Bestandteil der Ausbildung und sichert, abgestimmt auf den individuellen Bedarf, die Existenz der Studierenden. Die bisherigen Bestimmungen über Rechte und Pflichten der Vertragspartner bleiben unverändert in Kraft.

Diese Neuregelung wird ab Studienjahr 1999 probehalber in Kraft gesetzt und Ende 1999 ausgewertet. Die so gewonnenen Erkenntnisse fliessen dann in die definitive Regelung gültig ab dem Jahr 2000 ein.

Die BSA hofft, mit dieser Neuregelung gut gewappnet ins neue Jahrtausend gehen zu können!

Für weitere Auskünfte wenden Sie sich an

Schule für Soziale Arbeit
Berufsbegleitende Ausbildung BSA
Auenstrasse 10, 8600 Dübendorf
Telefon 01/801 17 17, Fax: 01/980 17 18
e-mail: bsa@ssaz.ch
Näheres zur Ausbildung unter www.ssaz.ch

Obligatorische Grundversicherung nach KVG: Publikation von Aufsichtsdaten der Krankenversicher 1997 und 1996

Zum ersten Mal seit Inkrafttreten des Krankenversicherungsgesetzes (KVG) veröffentlicht das Bundesamt für Sozialversicherung (BSV) nach Krankenversicherer aufgeschlüsselte Aufsichtsdaten. Diese umfassen u.a. Angaben über die Reserven jeder Kasse, ihr Betriebsergebnis und ihre Verwaltungskosten. Die Übersicht umfasst das erste «reguläre» Versicherungsjahr 1997 und das KVG-Einführungsjahr 1996. Die Publikation entspricht dem Leitgedanken des KVG, wonach ein geregelter Wettbewerb zwischen den Krankenversicherern gefördert werden soll und dient auch der Transparenz gegenüber den Versicherten. Nach der ersten Einführungsphase des KVG werden diese Daten künftig regelmässig veröffentlicht.

Die Krankenversicherer, welche die soziale Krankenversicherung (obligatorische Grundversicherung gemäss KVG) betreiben, unterstehen der Aufsicht des Bundesamtes für Sozialversicherung (BSV). Sie sind verpflichtet, dem BSV jährlich ihre Bilanz und Gesamtbetriebsrechnung einzureichen, welche zuvor von ihren externen Revisionsstellen überprüft worden sind. Aufgrund dieser Unterlagen übt das BSV seine Aufsichtstätigkeit aus. So wacht das BSV beispielsweise darüber, dass der sozialen Krankenversicherung keine Mittel entzogen werden (zum Beispiel dass keine Gelder aus der sozialen Krankenversicherung für die Finanzierung der Zusatzversicherungen verwendet werden).

Zur Verbesserung der Transparenz auch für die Versicherten hat der Bundesrat gestützt auf das KVG dem BSV ausdrücklich die Kompetenz erteilt, die wesentlichen dieser Aufsichtsdaten jeder einzelnen Krankenkasse zu publizieren. Es handelt sich dabei ausschliesslich um Daten, welche aus der Durchführung der obligatorischen Krankenpflegeversicherung stammen, nicht aber der Zusatzversicherungen. Dieser Bereich untersteht seit dem 1. Januar 1997 der Aufsicht des Bundesamtes für Privatversicherungswesen im Eidg. Justiz- und Polizeidepartement.

Transparenz fördert Konkurrenz unter den Kassen

Ein wichtiger Leitgedanke des neuen KVG ist die Förderung eines geregelten Wettbewerbs unter den Krankenversicherern. Der Gesetzgeber wollte damit nicht nur in die Kostenentwicklung eingreifen, sondern auch gewichtige Nachteile des alten Rechtes für die Versicherten beseitigen. So erlaubt die soziale Krankenversicherung kein Höchsteintrittsalter, keine unterschiedlichen Prämien nach Alter, Geschlecht und Gesundheitszustand und auch keine Gesundheitsvorbehalte mehr. Die Krankenversicherer sind nun im Bereich der Grundversicherung zudem vergleichbar, weil sie alle dieselben Leistungen abdecken müssen. Somit geniessen die Versicherten seit der Einführung des KVG (1. Januar 1996) für den Teil der obligatorischen Krankenpflegeversicherung die volle Freizügigkeit.

Bei der Wahl ihrer Krankenkasse hilft das BSV den Versicherten, indem es zum Beispiel im Herbst 1997 eine Broschüre über das Funktionieren des KVG an alle Haushaltungen der Schweiz verteilte und indem es der Bevölkerung jeweils auf den Jahreswechsel hin eine Übersicht der Grundversicherungsprämien zur Verfügung stellt.

Anpassung der Grenzbeträge bei der beruflichen Vorsorge

Der Bundesrat hat die Verordnung 99 über die Anpassung der Grenzbeträge bei der beruflichen Vorsorge verabschiedet, die am 1. Januar 1999 in Kraft tritt. Der Koordinationsabzug wird von gegenwärtig 23 880 Franken auf 24 120 Franken erhöht. Auch der maximal erlaubte Steuerabzug im Rahmen der gebundenen Selbstvorsorge (Säule 3a) wird nach oben angepasst. Diese Änderungen werden parallel zur Erhöhung der minimalen AHV-Altersrente per 1. Januar 1999 vorgenommen.

Die Grenzbeträge dienen namentlich dazu, die Mindestlohngrenze für die obligatorische Unterstellung unter die berufliche Vorsorge, die untere und die obere Grenze des versicherten Lohnes («koordinierter Lohn») sowie den minimalen versicherten Lohn zu bestimmen.

Das Bundesgesetz über die berufliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge (BVG) räumt dem Bundesrat die Kompetenz ein, diese Grenzbeträge den Erhöhungen der minimalen Altersrente der AHV anzupassen. Da auf den 1. Januar 1999 diese Rente von 995 auf 1005 Franken erhöht wird, geht es jetzt darum, die Grenzbeträge bei der beruflichen Vorsorge entsprechend anzupassen. Um eine reibungslose Koordination zwischen erster und zweiter Säule zu gewährleisten, ist die Inkraftsetzung der Verordnung ebenfalls auf den 1. Januar 1999 festgelegt worden.

Die Grenzbeträge werden wie folgt festgelegt:

Für die obligatorische berufliche Vorsorge

	bisherige Beträge	neue Beträge
– Mindestjahreslohn	Fr. 23 880	Fr. 24 120
– Koordinationsabzug	Fr. 23 880	Fr. 24 120
– Obere Limite des Jahreslohnes	Fr. 71 640	Fr. 72 360
– Maximaler koordinierter Lohn	Fr. 47 760	Fr. 48 240
– Minimaler koordinierter Lohn	Fr. 2 985	Fr. 3 015
– Maximaler koordinierter Lohn für Anspruch auf Ergänzungsgutschriften	Fr. 19 200	Fr. 19 440

Für die gebundene Selbstvorsorge der Säule 3a

Maximale Steuerabzugs-Berechtigung für Beiträge an anerkannte Vorsorgeformen:

	bisherige Beträge	neue Beträge
– bei Zugehörigkeit zu einer Vorsorgeeinrichtung der zweiten Säule	Fr. 5 731	Fr. 5789
– ohne Zugehörigkeit zu einer Vorsorgeeinrichtung der zweiten Säule	Fr. 28 656	Fr. 28 944

BVG-Versicherung arbeitsloser Personen

Die Arbeitslosenversicherung gründet auf einem Taggeldregime. Deshalb müssen die Grenzbeträge für die obligatorisch in der 2. Säule versicherten Arbeitslosen in Tagesgrenzbeträge umgerechnet werden.

	bisherige Beträge	neue Beträge
– MinimalerTageslohn	Fr. 91.70	Fr. 92.60
– Maximaler Tageslohn	Fr. 275.10	Fr. 277.90
– Minimaler versicherter Tageslohn	Fr. 11.50	Fr. 11.60
– Maximaler versicherter Tageslohn	Fr. 183.40	Fr. 185.30

Sicherstellung der Leistungen durch den Sicherheitsfonds

Der Sicherheitsfonds stellt auch die über die gesetzlichen Leistungen hinausgehenden reglementarischen Leistungen von zahlungsunfähig gewordenen Vorsorgeeinrichtungen sicher. Die Sicherstellung gemäss BVG umfasst aber höchstens die Leistungen, die sich aufgrund eines massgebenden AHV-Lohnes in der anderthalbfachen Höhe des oberen Grenzbetrages ergeben (also 1,5 mal Fr. 72 360.–).

	bisheriger Betrag	neuer Betrag
– Maximaler Grenzlohn	Fr. 107 460	Fr. 108 540

Broschüre Fachtagung 1998

«Angehörige von psychisch kranken Menschen»

Im Frühjahr dieses Jahres hat der Hilfsverein für Psychischkranke des Kantons Luzern wiederum eine Fachtagung durchgeführt. Die dabei gehaltenen Vorträge zum Thema «Angehörige von psychisch kranken Menschen» von Dr. Hans Widmer (Nationalrat), Dr. Julius Kurmann (Chefarzt), Trudi Vonesch (VASK), Margrit Berg (Oberschwester), Eugen Thomann (Heimleiter) sind nun publiziert worden. In der Broschüre werden grundsätzliche Überlegungen zur Situation von Angehörigen von psychisch kranken Menschen sowie Erfahrungsberichte dargestellt. Sie kann gegen einen Selbstkostenpreis von Fr. 10.– beim Hilfsverein für Psychischkranke, Schlossstrasse 1, 6005 Luzern, Telefon 041/310 17 01, Fax 041/310 11 80, bezogen werden.

Kinder und Anfälle

Vor kurzem hat die Schweizerische Vereinigung der Eltern epilepsiekranker Kinder ParEpi den beliebten Prospekt mit Tips zum Betreuen von Kindern mit Epilepsie neu aufgelegt. Die handliche Broschüre gibt Tips und Anregungen, worauf beim Hüten betroffener Kinder geachtet werden muss und beantwortet die wichtigsten Fragen zu epileptischen Anfällen und zur Ersten Hilfe. Ergänzend dazu liegt ein persönliches Informationsblatt bei, auf welchem die individuellen Angaben festgehalten werden können, die im Einzelfall wichtig sind. Zum Beispiel Medikamente und Dosierung, Einzelheiten zu möglichen Anfällen und wo die Eltern bei Abwesenheit erreichbar sind.

Erfahrungsgemäss fällt es Eltern mit dieser Informationsbroschüre leichter, einen geeigneten Babysitter für ihr epilepsiebetroffenes Kind zu finden. Gleichzeitig wird der Babysitter in seiner verantwortungsvollen Aufgabe unterstützt.

Einzelne Broschüren können gratis bezogen werden gegen Einsenden eines frankierten, adressierten Couverts C5 bei: ParEpi-Geschäftsstelle, Regina M. Henggeler, Waldhofstrasse 21, 6314 Unterägeri. Grössere Mengen auf Anfrage.

Auskünfte zu Epilepsien bei Kindern und zur Elternvereinigung ParEpi:
Regina M. Henggeler, Geschäftsstelle, Waldhofstrasse 21, 6314 Unterägeri; Tel. 041/750 50 02, Fax 041/750 40 34, E-Mail: parepi@bluewin.ch

BIDOC – Datenbank zur Behindertenintegration

Um die Möglichkeiten des Internets für die Integration von behinderten Menschen zu nutzen, hat das Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Innsbruck ein Projekt gestartet. Neben der Dokumentation von wichtigen Texten soll die Vernetzung von in diesem Arbeitsfeld tätigen Personen gefördert und damit ein Beitrag zur Beratung, Unterstützung und Fortbildung geleistet werden.

Nutzer des als Informations- und Beratungsdienst angelegten Projektes werden die betroffenen Personen, deren Eltern und die mit ihnen in Kindergarten, Schule und Betreuung befassten Personen sowie Studierende und Lehrende im Bereich der (Heil- und Sonder-) Pädagogik / integrative Pädagogik sein. BIDOC kann bereits jetzt genutzt werden unter der Internet-Adresse: http://bidoc. uibk.ac.at

Kontaktadresse: E-mail integration-ezwi@uibk.ac.at

Schweizer Heilpädagogik-Preis 1999

Um einen Beitrag zur Öffentlichkeitsarbeit und zur öffentlichen Anerkennung der Heilpädagogik zu leisten, verleiht die Schweizerische Zentralstelle für Heilpädagogik (SZH) seit 1996 jährlich einen Schweizer Heilpädagogik-Preis.

Zweck und Auswahlkriterien

Der Preis bezweckt die ideelle und materielle Unterstützung von Personen und Institutionen, die sich in besonderer Weise um die Heilpädagogik in Theorie und/oder Praxis in der Schweiz verdient gemacht haben, sei dies mit wissenschaftlichen Abhandlungen oder andern hervorragenden Arbeiten oder praktischen Leistungen.

Anmeldung

Bewerberinnen und Bewer können sich schriftlich unter Vorlage ihrer Arbeiten (in deutscher, französischer oder italienischer Sprache) bei der SZH, Obergrundstrasse 61, 6003 Luzern, melden. Potentielle Preisträger können der SZH aber auch von Drittpersonen gemeldet oder von der SZH selbst gesucht werden.

Preis und Preisverleihung

Die Preisverleihung findet jeweils anlässlich der Jahresversammlung der SZH statt. Der Preis besteht aus einer Anerkennungsurkunde und einer Preissumme in der Höhe von Fr. 5000.–.

Frisch ab Presse:

Informationen der Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland

Soeben ist die neueste Ausgabe des «Info» der Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland erschienen. Das Schwerpunktthema heisst diesmal Lifestyle. Das Heft informiert über den heute zunehmenden Gebrauch und Missbrauch von Medikamenten zur Herstellung von Leistungsfähigkeit und Glück um jeden Preis.

Viel Platz erhalten auch Aktionen und Angebote aus den Gemeinden der Bezirke Hinwil, Pfäffikon und Uster, welche die Stelle betreut. Schultheaterprojekte, Referate und Podiumsveranstaltungen, Elternkurse und Erlebnistage für die verschiedensten Interessengruppen machen Gesundheitsförderung, Lebenslust und Suchtprävention zum Thema.

Der letzte Teil stellt verschiedene Angebote der Suchtprävention Zürcher Oberland vor. Diese richten sich einerseits an Schulen, aber auch an Eltern und weitere Kreise. Insbesondere die Dokumentation mit rund 260 Titeln steht allen Interessierten offen.

In der Rubrik «Aus den Kantonen» werden Meldungen der Tagespresse ausgewertet, die das schweizerische Heimwesen betreffen. Die Grundlage für diese Auswertung bildet der Presseausschnittdienst «Argus».

Redaktionelle Betreuung: Johannes Gerber

AUFGEFALLEN – AUFGEPICKT

Geburtstagskuchen

Die Firma Elektrolux, die ihr 75-Jahr-Jubiläum feierte, bescherte 75 kleinere Kinderheime in der Schweiz mit einer Geburtstagstorte.

Oberländisches Volksblatt

Lesegeräte

Viele Menschen werden mit zunehmendem Alter sehbehindert und können nicht mehr lesen. Der Schweizerische Blindenbund verschenkt anlässlich seines 40-Jahr-Jubiläums, unterstützt durch die Privatwirtschaft, 40 Bildschirmlesegeräte. Die Aktion richtet sich an Altersheime.

Anzeiger von Wallisellen

Heimjubiläen

5 Jahre: Pädagogisch-therapeutisches Kleinheim, Horgen; Behindertenwohnheim Ilgenmoos, Effretikon; Alterszentrum Allmend, Alpnach Dorf.
10 Jahre: Alterssiedlung Sonnental, Uster; Altersheim Sägematt, Lengnau; Altersheim, Charmey; Altersheim Stampfenbach, Zürich; Altersheim Sense-Mittelland, Tafers.
20 Jahre: Altersheim St. Martin, Visp; Altersheim Beugi, Zollikon.
25 Jahre: Altersheim Neumünster, Zürich; Altersheim Hof, Mollis.
30 Jahre: Alters- und Pflegeheim Grossfeld, Kriens.
60 Jahre: Alters- und Pflegeheim Linthal.

Aargau

Kanton: Strukturbereinigung. Der Regierungsrat legt die Sektion Sonderschulung und Heime des Erziehungsdepartementes, die bisher dem Erziehungsdepartement unterstellt war, und die Sektion Werkstätten und Heime aus dem Gesundheitsdepartement auf den 1. Januar zur neuen Abteilung Sonderschulung im Erziehungsdepartement zusammen.

Aargauer Zeitung

Aarau: Andachtsraum. Dank einer grosszügigen Spende gibt es einen neuen Raum im Altersheim Herosé: für die stille Andacht.

Aargauer Zeitung

Aarburg: Reich beschenkt. Eine Erbschaft von 2 Millionen Franken aus den Händen einer verstorbenen Aarburger Einwohnerin konnte das Alters- und Pflegeheim Falkenhof völlig überraschend antreten.

Aargauer Zeitung

Baden: Angemessen. Eine Kostensteigerung von ursprünglich 8 auf 16 Millionen Franken für die geplante Erneuerung des Altersheim im Kehl hatte kritische Stimmen in politischen Kreisen laut werden lassen. Deshalb liess der Stadtrat die Sache von Grund auf durch externe Spezialisten prüfen. Laut deren Bericht ist grundsätzlich das richtige Projekt ausgewählt worden. Auch die Kosten seien angemessen, und es gebe keine sinnvolle konzeptionelle Alternative. Allerdings könnten das Projekt ohne Nutzverluste noch optimiert und die Kosten gesenkt werden. Das letzte Wort wird der Souverän haben. *Schweizer Baublatt*

Brugg: Erlös an Kinderheim. Der erste öffentliche Auftritt der Jodlervereinigung unteres Aaretal mit einem Wohltätigkeitskonzert bescherte einen erklecklichen Ertrag in die Kasse des reformierten Kinderheims Brugg.

Die Botschaft

Hermetschwil: Ausfahrt. Die Kinder des Heims St. Benedikt wurden vom Harley-Davidson-Club zu einer Ausfahrt eingeladen.

Wohler Anzeiger

Leuggern: Planungsstopp. Mangels Bedarf an weiteren Altersheimbetten sind die Planungsarbeiten für ein Altersheim Kirchspiel bis auf weiteres gestoppt worden.

Aargauer Zeitung

Rothrist: Geübt. Im Blinden- und Invalidenheim Borna wurde das Personal im Umgang mit Feuerlöschern geschult.

Allgemeiner Anzeiger

Seengen: Mehr Platz. Die engen Platzverhältnisse beim «Morgenkafi», aber auch bei anderen Anlässen erfordern eine baldige Erweiterung des Aufenthaltsraumes im Alterszentrum Hubpünt. Damit die älteren Leute die Lust und Freude am Kochen nicht verlieren, ist zudem der Einbau einer Gemeinschaftsküche geplant. Die ausserordentliche Generalversammlung hat beiden Projekten zugestimmt.

Aargauer Zeitung

Sins: Fahrt ins Blaue. Das Betagtenzentrum Aettenbühl lud seine Bewohner zu einer frühherbstlichen Fahrt ins Blaue ein. *Der Freischütz*

Villmergen: Mit Fest. Der Ausbau des Alterszentrums Obere Mühle wurde mit einem Fest eingeweiht.

Aargauer Zeitung

Wegenstetten: Wohngruppe. In den nächsten Monaten entsteht in der Talmatt Wegenstetten eine zweite Wohngruppe für Behinderte im Fricktal. Dies ist eine Übergangslösung, bis ein neues Wohnheim in Zeihen gebaut ist. *Basler Zeitung*

Appenzell-AR

Walzenhausen: Spielfest. Das Wohnheim Bellevue lud Bewohner, Angehörige und Ortsansässige zu einem Spielfest ins Heim ein.

Appenzeller Volksfreund

Basel-Landschaft

Gelterkinden: Putzete. An einer Wald- und Bachputzete in Gelterkinden konnten sich Kinder aus dem Schulheim Leiern und Schüler der Muttenzer Realschule kennenlernen. *Volksstimme*

Laufen: Grosses Interesse. Grosses Interesse am Tagesheim: Das Kinderheim könnte problemlos eine vierte Betreuungsgruppe schaffen. Die Platzverhältnisse lassen einen betrieblichen Ausbau aber nicht zu. *Basler Zeitung*

Liestal: Ausstellung. Die Fotografin Ursula Zihler Graf und der Skulpteur Reto Furler stellten im Kantonalen Altersheim Arbeiten zum Thema Lebensabschnitt aus. *Volksstimme*

Liestal: Projektierung. Die Liestaler Bürgergemeindeversammlung hat einen Projektierungskredit von 260 000 Franken für das Altersheim Brunnmatt zugestimmt.

Amtliches Mitteilungsblatt

Reinach: Einweihung. Das Drogentherapie-Zentrum Smaragd ist grösser geworden: Dank eines Neubaus für 2,5 Millionen Franken stehen jetzt Wohnräume sowie Therapie- und Gesprächslokale für 38 Männer und Frauen zur Verfügung. Die Arbeit in der Therapeutischen Gemeinschaft wird wissenschaftlich ausgewertet. *Basler Zeitung*

Reinach: Offene Türen. Mit einem Tag der offenen Türen könnte jedermann einen Blick hinter die Kulissen des Altersheims Aumatt werfen.

Wochenblatt

Sissach: Abfallvermeidung. An einer Fachtagung trafen sich die Heimleitungen der elf Baselbieter Alters- und Pflegeheime, um Ideen zur Abfallvermeidung auszutauschen und Fragen mit Fachleuten zu klären. Organisiert wurde die Tagung von der Abteilung Abfall des kantonalen Amtes für Umweltschutz und Energie.

Basellandschaftliche Zeitung

Basel-Stadt

Basel: Prämiert. Das neue Behindertenheim an der Birmannsgasse wurde vom Heimatschutz mit einer Auszeichnung versehen. *Basler Zeitung*

Bern

Aeschi: Spaghetti-Plausch. Das Altersheim Adelsmatt lud die Öffentlichkeit zu einem Spaghetti-Plausch ein, dessen Erlös in die Reisekasse floss.

Berner Oberländer

Aeschi: Eröffnet. 1,75 Millionen Franken hat die Gemeinde Aeschi aufgewendet, um das denkmalgeschützte Chalet Stampach in ein Betagtenzentrum mit 11 Betten umzubauen. 10 Betten sind bereits besetzt, das 11. soll als Ferienbett dienen. *Der Bund*

Frutigen: Spatenstich. Im September wurde der Spatenstich für das neue Wohnheim der geschützten Werkstatt Frutigland durchgeführt. Es entstehen 20 Wohnplätze, aufgeteilt in drei Wohngruppen. Der Neubau soll bis März 2000 bezogen werden können. *Berner Zeitung*

Köniz/Kehrsatz: Es rumort. Die Schulheime Landorf und Schlössli sind fusioniert – und die Nebengeräusche werden immer lauter. Die pädagogische Leiterin will ihren Job bereits an den Nagel hängen. *Berner Zeitung*

Meiringen: Gold und Silber. Die Radfahrer-Mannschaft des Heims Sunneschyn holte sich an den Special Olympics Zofingen zweimal Edelmetall. *Oberländisches Volksblatt*

Münchenbuchsee: Ausstellung. Während vier Wochen wurden im Sonderschulheim Mätteli Werke von Behinderten zum Thema «Erde, Feuer, Luft, Wasser» gezeigt. *Der Bund*

Schwarzenburg: Überangebot? 54 neue Betten für pflegebedürftige alte Leute stehen im ehemaligen Spital. Darum stünden im privaten Vreneli-Heim in Guggisberg Zimmer leer, sagt die Heimleiterin. *Berner Zeitung*

Zollikofen: Liftsanierung. Die Aufzüge im Altersheim sollen erneuert werden. *Berner Zeitung*

Freiburg

Bonnefontaine: Spiel. Die Immobilienkammer Freiburg hat aus Anlass ihres 25-jährigen Bestehens dem Kinderheim bonnefontaine ein Riesenlabyrinth übergeben. *Freiburger Nachrichten*

Glarus

Kanton: Zustimmung. An der Landratssitzung Ende September sind sowohl das neue Alters- als auch das neue Behindertenleitbild samt Bedarfsplanung zur Kenntnis genommen worden. *Die Südostschweiz*

Ennenda: Wohngruppen. Das Alters- und Pflegeheim Salem bietet mit Erfolg zwei betreute Alterswohngruppen an. *Die Südostschweiz*

Ziegelbrücke: Anerkennung. Die Sonderschule Linthkolonie ist neu von zwei Bundesämtern (BSV und EJPD) anerkannt. *Fridolin*

Graubünden

Andeer: Auf gutem Wege. Nachdem die 17 beteiligten Hinterrhein-Gemeinden dem Organisationsstatut für das Betagtenheim zugestimmt hatten, konnten die Delegierten an ihrer ersten Versammlung bereits den Projektierungskredit bewilligen. *Die Südostschweiz*

Chur: Grosses Interesse. Viel Volk nahm die Gelegenheit wahr, am Tag der offenen Tür einen Blick ins Schulheim Chur zu werfen. *Die Südostschweiz*

Passugg: Arbeitswoche. Die Lehrlinge der UBS AG und der Spaltenstein Hoch- und Tiefbau AG Zürich leisteten während einer Woche ungezählte Fronarbeitsstunden für die Bildungsstätte für Gehörlose, Schwerhörige und Spätertaubte in Passugg. *Limmattal-Nachrichten*

Poschiavo: Begegnungsstätte. In Poschiavo wurde L'incontro, die neue Tagesstruktur und geschützte Werkstätte für psychisch Kranke, eingeweiht. *Die Südostschweiz*

Roveredo: Halblegal. Die von der Staatsanwaltschaft Graubünden im Zusammenhang mit der Untersuchung gegen das Misoxer Pflegeheim Casa di Cura Immacolata erlassene Einstellungsverfügung enthielt sensible Daten. Die Heimleitung leitete dieses tel quel an die Medien weiter. Nun befasst sich das Justizdepartement mit der Angelegenheit. *Die Südostschweiz*

Samedan: Erfolglos beworben. Die schier endlose Geschichte um das Personal des Alters- und Pflegeheims Promulins hat ein neues Kapitel. Nachdem 1996 sieben Schwestern wegen Kritik an der Stationsschwester entlassen worden waren, versuchten zwei von ihnen, sich erneut im Heim zu bewerben, nachdem die betreffende Stationsschwester das Heim verlassen hat. Beide wurden abgewiesen mit der Begründung, dass während der laufenden Untersuchung keine involvierten Personen eingestellt werden dürfen. *Die Südostschweiz*

Luzern

Kanton: Grundlagenbericht. Die Kantonale Fachkommission für Behindertenfragen hat den Grundlagenbericht «Erwachsene mit Behinderungen im Kanton Luzern – Gestaltung der Angebote im ambulanten und stationären Bereich» verabschiedet und dem Regierungsrat zur Kenntnisnahme unterbreitet. Künftig tritt der Kanton nicht mehr nur als Leistungsfinanzierer auf, sondern auch als Leistungsbesteller. *Entlebucher Anzeiger*

Buttisholz: Ein Bedürfnis. Ein Pilotprojekt in der Altersbetreuung auf der Luzerner Landschaft ist erfolgreich angelaufen. Buttisholzer Senioren können seit einem Jahr ihren Lebensabend in Pflegewohngruppen verbringen. Die Wohnform stösst auf reges Interesse. Im Dezember wird bereits die dritte Wohnung bezogen. *Willisauer Bote*

Hergiswil: Abschied. Mit einem Dankgottesdienst wurden die vier letzten Ingenbohler Schwestern aus dem Dienst im Altersheim verabschiedet. *Neue Luzerner Zeitung*

Littau: Neues Leitbild. Für den Staffelnhof wurden ein neues Leitbild sowie neue Führungsrichtlinien erarbeitet. Diese sollen die Erfüllung des öffentlichen Leistungsauftrages sowie die Kompetenzbereiche des Personals genauer regeln. Ausserdem soll der Staffelnhof nicht mehr Pflege- und Alterswohnheim, sondern neu Alterszentrum Staffelnhof heissen. *Neue Luzerner Zeitung*

Luzern: Mehr Ältere. Der Anteil der hochbetagten Menschen in den Alters- und Pflegeheimen der Stadt und der Region Luzern nimmt laufend zu. Neue Betten sind dennoch nicht nötig, wie ein Planungsbericht der städtischen Bürgergemeinde aufzeigt. Aber es gibt neue Herausforderungen, unter anderem die steigende Anzahl von Alzheimer-Erkrankungen. *Neue Luzerner Zeitung*

Luzern: Gottesdienst. Die Krankenbrüder, Begründer des Pflegeheims Steinhof, feierten ihr hundertjähriges Wirken in Luzern mit einem Festgottesdienst in der Jesuitenkirche. *Pressedienst*

Menznau: Weiterbildung. In einer zweitägigen, heiminternen Fortbildung setzte sich das Personal des Alterswohnheims Weiermatte mit dem Thema Sterben auseinander. *Willisauer Bote*

Reiden: Mehr Personal. Im Pflegebereich und in der Küche des Alters- und Pflegeheims Reiden wurde der Stellenplan geringfügig um 1,6 bzw. 0,6 Stellen erhöht. *Neue Luzerner Zeitung*

Nidwalden

Buochs: Zivilschutz im Einsatz. Während vier Tagen wurden die Bewohner des Alterswohnheims durch den Zivilschutz betreut. Das Personal konnte sich intern weiterbilden. *Neue Nidwaldner Zeitung*

Obwalden

Giswil: Heimbus. Mit einem neuen Spezialfahrzeug konnte die Betagtensiedlung D'r Heimä die Mobilität seiner Bewohnerschaft entscheidend verbessern. *Obwaldner Wochenblatt*

Sarnen: Aufgenommen. Der Regierungsrat hat das Kurhaus am Sarnersee in die kantonale Pflegeheimliste aufgenommen.
Neue Obwaldner Zeitung

St. Gallen

Kanton: Letzte Chance. Neun Gemeinden ergreifen die letzte Gelegenheit, Umbauten und Erweiterung ihrer Alters-, Pflege- und Kinderheime mit Subventionen des Kantons zu realisieren. Das neue Sozialhilfegesetz schafft diese Beiträge ab, doch baureife Projekte haben jetzt noch Anrecht auf Subventionen. Über 10 Millionen Franken wird der Kanton noch bezahlen müssen. *St. Galler Tagblatt*

Altstätten: Spende. Das Personal der SwissOptic, einer Tochtergesellschaft der Leica AG, verzichtete auf ein Personalfest und spendete stattdessen den von der Geschäftsleitung zur Verfügung gestellten Betrag dem Werkheim Wyden in Balgach und dem Werkheim Union in Altstätten.
Rheintalische Volkszeitung

Bütschwil: Weiter führen. Nach langer Ungewissheit über seine Fortführung hat nun der Zweckverband Altersheim Bütschwil mit den Gemeinden Bütschwil, Mogelsberg und Ganterschwil beschlossen, das Altersheim Füberg weiter zu führen und zu pachten. *Der Toggenburger*

Ebnat-Kappel: Treffpunkt. Im Alters- und Pflegeheim wurde die Cafeteria nach mehrmonatigem Gebrauch noch offiziell eröffnet und den Pensionären übergeben.
Der Toggenburger

Flawil: Umbau. Der Osttrakt des kantonalen Spitals soll umgebaut werden: Betagte statt Patienten sollen die Räumlichkeiten benutzen.
St. Galler Tagblatt

Gossau: Schauküche. Im Altersheim Abendruh wurde eine Schauküche eingerichtet. Die Heimbewohner können nun dem Küchenpersonal auf die Finger schauen.
St. Galler Tagblatt

Mels: Tag der Angehörigen. Das Alters- und Pflegeheim Mels führte einen Tag der Angehörigen durch.
Sarganserländer

Mosnang: Ferienwoche. Die Bewohner des Altersheims Hofwies konnte in Lungern eine Woche Ferien machen.
Toggenburger Volksblatt

Rapperswil-Jona: Übertragung. Die evangelischen und katholischen Gottesdienste sollen ab dem nächsten Jahr auch in den Altersheim empfangen werden. Eine ökumenische Arbeitsgruppe hat ein Projekt ausgearbeitet, welche Direktübertragungen aus den Kirchen ermöglicht.
Linth Zeitung

Rorschacherberg: Im Rohbau. Das Betagtenheim Haus zum Seeblick ist im Rohbau fertig. Am kommenden 1. Oktober sollen die 56 Plätze bezugsbereit sein.
Ostschweizer Tagblatt

St. Gallen: Erweiterung. Der Grosse Gemeinderat hat einem Beitrag an die Sanierung und Erweiterung des Alters- und Pflegeheims St. Josefshaus diskussionslos zugestimmt. *St. Galler Tagblatt*

Uznach: Ja im zweiten Anlauf. Das Altersheimprojekt ist diesmal deutlich im Verhältnis 3:1 bewilligt worden. Eine erste Vorlage war im Januar abgelehnt worden. In einem halben Jahr wurde eine völlig neue Vorlage an einem anderen Standort ausgearbeitet. Knapp 10 Millionen Franken kostet das Projekt.
Tages-Anzeiger

Uznach: Neue Küche. Das Kinderheim Speerblick erhielt innert wenigen Wochen eine neue Küche. Anstoss dazu hatten Beanstandungen der Gesundheitskommission gegeben. *Linth Zeitung*

Walenstadt: Angenommen. Die Vorlage betreffend Ausbau des Altersheims Riva wurde deutlich angenommen.
Sarganserländer

Schaffhausen

Neuhausen: Neue Idee. Einige Tage nach dem negativen Abstimmungsergebnis bezüglich Projekt Altersheim Rabenfluh wurde die Idee lanciert, die beiden gemeindeeigenen Altersheime in eine Stiftung einzubringen und zu privatisieren. *Rheinfall-Woche*

Schwyz

Arth: Ernstfall simuliert. Anlässlich einer Feuerlöschübung im Altersheim Hofmatt wurde der Ernstfall geprobt.
Bote der Urschweiz

Lachen: Chilbistimmung. Das Alters- und Pflegeheim Biberzelten rundete sein Jubiläum mit einem Herbstfest mit Marroniplausch ab.
March-Anzeiger

Siebnen: Mode gezeigt. Das Alters- und Pflegeheim organisierte eine Modeschau mit hauseigenen Top-Models.
March-Anzeiger

Wangen: Höfli-Chilbi. Ebenfalls gefestet wurde im Behindertenheim Höfli nach dem Motto «Ein sonniges Höfli».
March-Anzeiger

Solothurn

Derendingen: Austausch. Während einer Woche tauschten die Altersheime Derendingen und Fürstenaubruck im Kanton Graubünden elf Bewohner ferienhalber aus.
Solothurner Zeitung

Gerlafingen: Neuer Garten. Das Alters- und Pflegeheim Am Bach liess seinen Garten umgestalten. Entstanden ist ein echter Wohngarten, finanziert aus dem Heimfonds.
Solothurner Zeitung

Grenchen: Neue Vorlage. Die Vorlage über Sanierung und Umbau des Alters- und Pflegeheims Kastels kommt nach 1997 erneut in den Kantonsrat. Um sie den Räten schmackhafter zu machen, verzichtet Grenchen auf Beiträge der Gemeinden aus dem Einzugsgebiet.
Solothurner Zeitung

Nunningen: Gedenktafel. Am Alters- und Pflegeheim Stäglen prangt seit kurzer Zeit eine Tafel, auf welcher Grossspender verewigt werden.
Basellandschaftliche Zeitung

Olten: Renovierung. Die Bürgergemeinde sprach einen Kredit von 255 000 Franken aus für die Renovation des Speisesaals im Alters- und Pflegeheim Weingarten.
Oltner Tagblatt

Tessin

Locarno: Um- und Ausbau. Das städtische Altersheim San Carlo soll für knapp 10 Millionen Franken um- und ausgebaut werden. Mehr Zimmer, gleichbleibende Bettenzahl, Elimination der Zweibettzimmer, moderner, zeitgemässer Ausbau sind die Kennwerte.
Schweizer Baublatt

Thurgau

Berlingen: Diplomübergabe. Im Kronenhof konnten «Stations- und Abteilungsleiterinnen und -leiter Pflege/Betreuung» mit Schwergewicht aus Alters- und Pflegeheimen vom Tertianum ZfP ihr Diplom entgegennehmen.
Thurgauer Volksfreund

Bussnang: Kontakt. Das Alter- und Pflegeheim Bussnang fördert mit Bazar und Gottesdienst den Kontakt zur Öffentlichkeit.
Thurgauer Volkszeitung

Egnach: Bus. Das Alterspflegeheim Seerose freut sich, einen Kleinbus übernehmen zu können, der mit Firmensponsoring finanziert wird und feierte im 11. Jahr seines Bestehens das 10-Jahr-Jubiläum mit einem Tag der offenen Tür.
Egnacher Lokal-Anzeiger

Frauenfeld: Zoo kommt zu Besuch. Die Pflegeabteilung der Altersresidenz Friedau bekam Besuch vom regional bekannten Walter Zoo. Da gab es Wildtiere zu bestaunen – streicheln erlaubt.
Thurgauer Zeitung

Kreuzlingen: Sauserfest. Viel Freude bereitete das Sauserfest des Alterszentrums.
Thurgauer Volksfreund

Romanshorn: Legat. Das Pflegeheim Romanshorn durfte ein hochherziges Legat in der Höhe von 30 000 Franken in Empfang nehmen.
Thurgauer Zeitung

Sulgen: Eingeweiht. Ein halbes Jahr später als geplant konnte im Alterswohn- und Pflegeheim der Wintergarten festlich eingeweiht werden.
Bischofszeller Nachrichten

Uri

Schattdorf: Künstlerischer Schmuck. Die Würfel sind gefallen. Der Altdorfer Kunsthandwerker Bebbi Imhof wird die Umgebung des Wohnhauses der Stiftung Behindertenbetriebe Uri künstlerisch gestalten. *Neue Urner Zeitung*

Zug

Kanton: Kontinuität wahren. Sowohl in der Planung der Pflegeversorgung wie auch bei der Subventionierung der Zuger Pflegeanstalten soll die Kontinuität gewahrt bleiben, findet der Regierungsrat. Er beantragt dem Kantonsrat deshalb, die schon bis jetzt subventionierten Anstalten als Pflegeheime mit regionalem Leistungsauftrag zu bezeichnen. Sie alle profitieren bis heute von einer Finanzierung nach dem Defizitdeckungsprinzip. *Zuger Presse*

Cham: Einweihung. Mit einer offiziellen Feier und einem Tag der offenen Tür wurde das Kleinwerkheim Schmetterling in der Überbauung Seeblick eingeweiht.
Neue Zuger Zeitung

Walchwil: Eröffnung. Ende September wurde in Walchwil ein besonderes Heim eröffnet: das Zentrum Elisabeth für Multiple-Sklerose-Betroffene.
Zuger Woche

Zug: Kinder zeichnen. Die Zuger Heilpädagogin Anne-Marie Arrigoni veröffentlicht ein Kinderbuch mit dem Titel «Der Bär Rongo zieht in die Welt hinaus». Das Besondere an dem Bildband: Kinder des Kinderheims Zug zeichneten die Bilder zu dem Text. Der Reinerlös soll dem Kinderheim zugute kommen.
Neue Zuger Zeitung

Zug: Keine Neuplanung. Trotz eines Planungsfehlers des Architekten beim Neubau des Alterszentrums Neustadt mit beachtlichen Konsequenzen soll auf eine Neuplanung verzichtet werden. Hingegen wurde ein neues Projektteam eingesetzt. *Zuger Presse*

Zürich

Affoltern am Albis: Zimmer sanieren. Die 33 Patientenzimmer im Krankenheim Affoltern am Albis sollen saniert werden. Der Gemeindeversammlung wird ein Projektierungskredit von 850 000 Franken beantragt. Aus der Sanierung sollen auch bessere Arbeitsverhältnisse für das Personal resultieren.
Neue Zuger Zeitung

Dietikon: Ausflug. Die Bewohner des Alters- und Pflegeheims Ruggacker machten einen Ausflug ins Baselbiet und ins Musikautomatenmuseum. *Limmattaler Tagblatt*

Dietikon: HipHop und Ballett. Schülerinnen des Dance-Shops und der Musikschule tanzten und musizierten für die Betagten im Alters- und Pflegeheim Ruggacker. Diese genossen das Programm als willkommene Abwechslung.
Limmattaler Tagblatt

Egg: Entlassung mit Folgen. Nachdem der Heimleiter des Alters- und Pflegeheimes Loogarten in Esslingen unter dem Vorwurf mangelnder Kooperation entlassen worden war, unternahm dieser rechtliche Schritte gegen die Fürsorgebehörde Egg.
Anzeiger von Uster

Embrach: Herbstfest. Das Psychiatrie-Zentrum Hard lud zu einem kunterbunten Grossanlass, das Herbstfest, ein.
Der Landbote

Fehraltorf: Wilder Westen. Das Fest des Sonderschulheims, zu dem die Öffentlichkeit eingeladen worden war, hatte den Wilden Westen zum Thema. *Der Landbote*

Grüningen: Es wird gebaut. Die Stiftung ZüriWerk, ehemals Stiftung zur Förderung geistig Invalider Zürich, darf ihr Behindertenheimprojekt Niderwies in Grüningen verwirklichen. Die revidierte, ortsbildkonforme Fassadengestaltung hat nach vier Jahren Standortsuche und rekursbedingten Verzögerungen die Gnade der Baubewilligungsbehörde gefunden. Baubeginn soll im nächsten Frühling sein. Die 28 Plätze werden ab Herbst 2000 zur Verfügung stehen. *Tages-Anzeiger*

Küsnacht: Buntes Herbstfest. Mit ihrer Festa Ticinese lagen die Verantwortlichen des Herbstfestes im Pflegeheim Küsnacht goldrichtig.
Zürichsee-Zeitung

Langnau: SOS-Dienst. Für einsame, isolierte, überforderte Menschen im Altersheim wurde vor 25 Jahren der SOS-Dienst gegründet. Der unentgeltliche Dienst besteht heute noch praktisch unverändert.
Zürichsee-Zeitung

Marthalen: Überarbeitet. Der Zweckverband Alters- und Pflegeheim Weinland hat sein Heimreglement überarbeitet und den aktuellen Gepflogenheiten und Bedürfnissen angepasst. *Der Landbote*

Opfikon-Glattbrugg: Ausfahrt. Die lokale Garagisten-Vereinigung hat die Bewohner des Alters- und Pflegeheims Gibeleich zum sechstenmal zu einer Ausfahrt mit Zvieri eingeladen. *Stadt-Anzeiger*

Richterswil: Schulprojekt. Im Rahmen eines Schulprojektes verbrachte eine 3. Sekundarklasse aus Richterswil eine gemeinsame Woche mit Kindern aus den Schulheim für körperbehinderte Kinder Aarau. *Zürichsee-Zeitung*

Seuzach: Begonnen. Jetzt gilt es ernst mit der Erweiterung des Kranken- und Altersheims. Mit einem tüchtigen Baggerstich wurden die Bauarbeiten Mitte Oktober offiziell eröffnet. Vorab wird nordseitig das Souterrain erweitert; voraussichtlich im Frühling soll der zweigeschossige Pavillon mit Tagesklinik und Cafeteria folgen. *Der Landbote*

Stadel: Neuer Bus. Das Altersheim Zur Heimat konnte einen Kleinbus übernehmen, bezahlt mit Sponsoren aus dem Gewerbe.
Zürcher Unterländer

Stäfa: Bilderausstellung. Im Alters- und Pflegeheim Lanzeln wurde Fotos von André Spitzer aus naher und ferner Welt ausgestellt.
Zürichsee-Zeitung

Wädenswil: Märchenfest. Märchen hiess das Motto des Herbstfestes des Kinderheims Bühl. *Zürichsee-Zeitung*

Wallisellen: Renoviert. Die Werkstätte und Wohnheim für Behinderte an der Rotackerstrasse 25 ist für 1,5 Millionen Franken saniert und erweitert worden. Die Liegenschaft war vor 20 Jahren bezogen worden, inzwischen wurde es aber zu eng.
Anzeiger von Wallisellen

Wetzikon: Neues Pflegekonzept. Das private Krankenheim Sonnweid hat seine geschlossene Pflegeabteilung umgebaut. Die Gestaltung des Raumes, in dem sieben Betten Platz finden, entspricht dem neu eingeführten Pflegekonzept: Licht, Farben und Formen tragen dazu bei, das Wohlbefinden der stark verwirrten Patienten zu verbessern. *Der Zürcher Oberländer*

Luzern

Kantonale Altersheimleiter tagten in Neuenkirch

Kürzlich fand im Alters- und Pflegeheim Lippenrüti die Herbsttagung der Luzerner Altersheimleiter und -leiterinnen-Konferenz (LAK) statt. Im Zentrum der Versammlung standen zahlreiche Sachfragen, diskutiert wurden unter anderem das neue BESA, die paritätische Kommission von KLK und LAK und vieles mehr. Im zweiten Teil wurden die Änderungen im Besoldungssystem für den Kanton Luzern am Beispiel Emmen, welches neue Wege geht, aufgezeigt.